Erstes Lesebüchlein

für

Schule und Haus

von

Ludwig Köhnlein.

Erlangen.
Heyder und Zimmer.
1851.

Erstes
Lesebüchlein
für
Schule und Haus

von

G. L. W. Köhnlein.

Erlangen.

Heyder und Zimmer.

1851.

Vorrede.

Vorliegendes Büchlein soll den Kleinen, die leider! so frühe schon mit dem ihnen so leidigen Lesenlernen geplagt werden müssen, dasselbe erleichtern, zur *Freude* machen. Dass es das thut habe ich erfahren und verdanke es hauptsächlich dem Gebrauch der lateinischen Lettern; denn

1) die Druck- und Schreibschrift stimmen mit einander überein, sehr unbedeutende Abweichungen ausgenommen. Das Kind hat in *Auge* und *Hand* nur *eine* Form aufzunehmen. Wie *viel zu viel* verlangt man von dem sechsjährigen Kinde, wenn man, wie das allgemein geschieht, ihm zum Schreiben die schwierige deutsche Currentschrift und zum Lesen die ebenso schwierige deutsche Druckschrift vorführt. Es soll das arme Kind — man bedenke — die Form des

deutschen Currentbuchstabens nicht allein dem Auge, sondern auch der Hand einprägen, und *daneben* dem Auge auch die Form des deutschen Druckbuchstabens. Ist das nicht *zu viel* auf *einmal* gefordert? Schüler und Lehrer leiden;

2) die lateinische Schreibschrift und Druckschrift hat *einfachere Formen*, ist demnach Auge und Hand leichter einzuprägen und darum die beste Vorbereitung für die deutsche Current- und Druckschrift. Was das Kind gelernt hat braucht's nicht wieder (wie die Graser'sche, von Wurst angewandte Elementarschrift) zu verlernen;

3) die Schüler können besser still beschäftigt werden durch Abschreiben ihres Pensums; alle Formen sind ihnen in der Druckschrift gegeben.

Nur kurz das Nöthigste über meine Manier das Lesen zu lehren und den Gebrauch dieses Büchleins.

In den ersten Stunden nur *Sprech*- und *Schreibübungen.*

In den *Sprechübungen* zerlegen von Sätzen in Wörter, der Wörter in Sylben. In den drei, vier ersten Lectionen kann das beseitigt sein; dann das wichtigere Zerlegen der Sylben in Laute. Ich nehme dazu die Wörter von S. 2 meines Lesebüchleins an, und folge dann ganz demselben.

In den nebenherlaufenden *Schreibübungen* folge ich den dem Büchlein beigefügten lithographirten Uebungen. Die *Hauptsache* ist Erzielung der Freiheit der Hand, da *schreibend lesen* gelernt werden soll. Schreibt das Kind mal Buchstaben, so repetire ich von Zeit zu Zeit diese wichtigen Uebungen, denn der eigentliche Schreibunterricht darf durch das Schreiblesen nicht gehindert, vielmehr *gefördert* werden. Sie werden anfangs grösser, dann so gross als angegeben gemacht. Ists möglich, so gebrauche man den Bleistift und recht bald die Feder. Vollkommnes kann indessen bei diesen Uebungen nicht verlangt werden; wenn nur die Hand sich frei (leicht) bewegt und die Form im Allgemeinen richtig ist. Mit grosser Freude machen die Kinder diese Uebungen, und die gehört zum Lernen. Pedanterie schadet nach allen Seiten.

Die eigentlichen *Leseübungen* beginnen etwa in der 12ten Lection mit der 17ten Schreibübung. Erst wenn ein Buchstabe ziemlich in der Hand ist, wird der Laut genannt; so mit allen folgenden. Jede Lection hat von nun an Sprech- Schreib - und Leseübungen.

Soll das Lesen mit *Lust* geschehen und geistig wecken, so darf das Kind *nur Verständliches* lesen. In meinem Büchlein ist streng darauf gesehen. Die

ersten Buchstaben schon, die es lernt — *o, au, ei* — sind ihm in ihrer Bedeutung als Empfindungslaute wohl bekannt; ebenso *eu, äu* als solche (beim gewöhnlichen Sprechen).

Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass schon auf der ersten Seite nicht umsonst Gedankenstriche stehen. Wo das Kind nicht selbst darauf kommt, dass die näher beieinanderstehenden Wörter zusammen was sagen sollen, so helfe ihm der Lehrer darauf.

Die Doppellaute stehen *voran.* Es erleichtert das das Lesenlernen ungemein. Führt man sie *vor* den einfachen Selbstlautern vor, so prägen sie sich als *ein Ganzes* Auge und Hand ein. Treten dann letztere auf S. 4 u. 5 einzeln auf, so erscheinen sie dem Kinde nicht als Theile des Doppellauts, sondern als eine *besondere* Form, zumal sie einen *besonderen* Laut bezeichnen. Lernt aber das Kind *erst e, i, a* u. s. w. dann ist es stets versucht, statt den Doppellaut die einzelnen Laute zu lauten, was jeder Lehrer zu seinem Verdruss erfahren kann. Dadurch wird der Fortschritt gehemmt, und zudem dem Kinde das Leben sauer gemacht.

Die Buchstaben werden nicht einzeln, sondern in den Wörtern durch den Gebrauch kennen gelernt.

Das *e* ist nach seiner verschiednen Aussprache

geordnet; ebenso (in die Augen fallender) *g* und *ch*; *sp* und *st* (S. 23.)

Dictirübungen werden oft vorgenommen, und zur Einprägung des Wortbildes nenne ich den Kindern Wörter, die sie in einem von mir bezeichneten Absätzchen aufsuchen. Beide Uebungen machen viel Freude.

Sehr schnell, weil der Weg geebnet und voll Lust, kommen die Kleinen an die deutschen Lettern, die sie in einigen Stunden fast von selbst lernen; in dem ersten halben Jahre des Unterrichts ist das Büchlein spielend durchlaufend, und man kann ihnen den *zweiten Theil* in die Hände geben. Dieser wird als ein besonderes Büchlein unter dem Titel *„Lesebüchlein für Schule und Haus“* bei demselben Verleger in den nächsten Wochen erscheinen. Er schliesst sich seiner inneren Anlage nach genau an den ersten Theil an, und hat den Zweck, neben Erzielung der Lesefertigkeit, das *religiöse, poetische Gemüthsleben* des Kindes nach allen Seiten hin zu *fördern* und zu *heben*. Näheres in der Vorrede zu demselben.

Ein Blick in den Lesestoff des vorliegenden Theilchens wird zeigen, dass die einzelnen Lesestückchen mehr oder weniger eine Beziehung zu einander haben. Das Kind soll gesammelt und nicht, wie durch so viele andere Lesebücher, zerstreut werden.

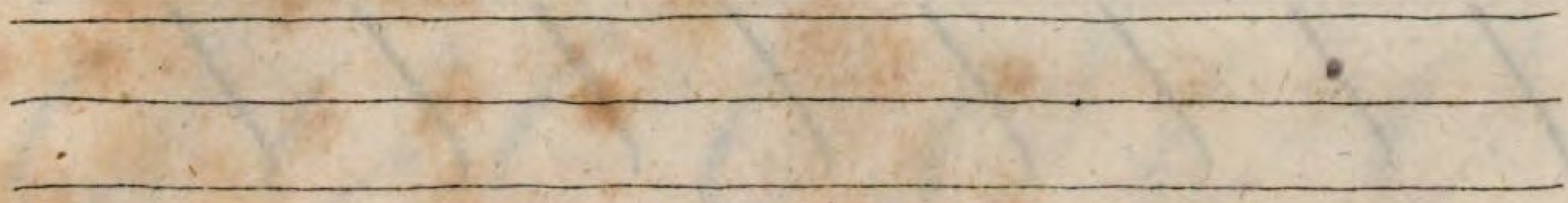
Genug. Wohl schon zu viel.

Näheres über ersten Leseunterricht und den Gebrauch und die innere Anlage meiner Büchlein werde ich wohl bald Gelegenheit haben bieten zu können.

Frankfurt a. M., den 25. Sept. 1850.

G. L. W. Köhnlein.

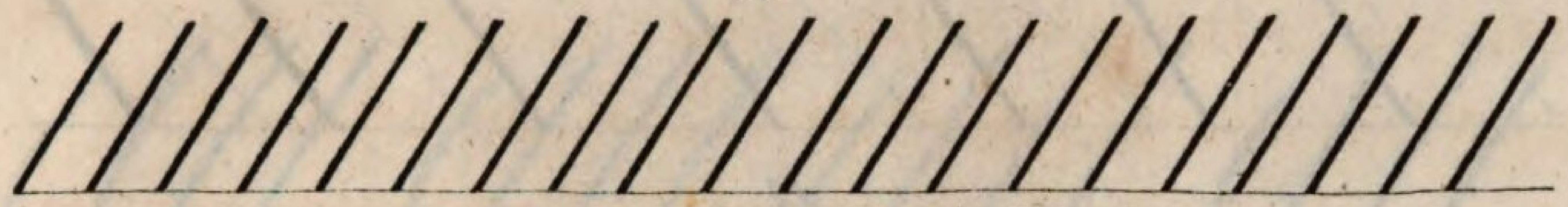
1.



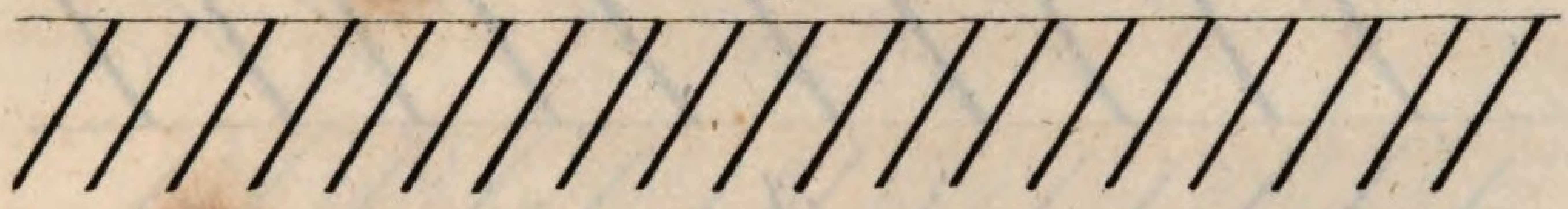
2.



3.



4.



5.



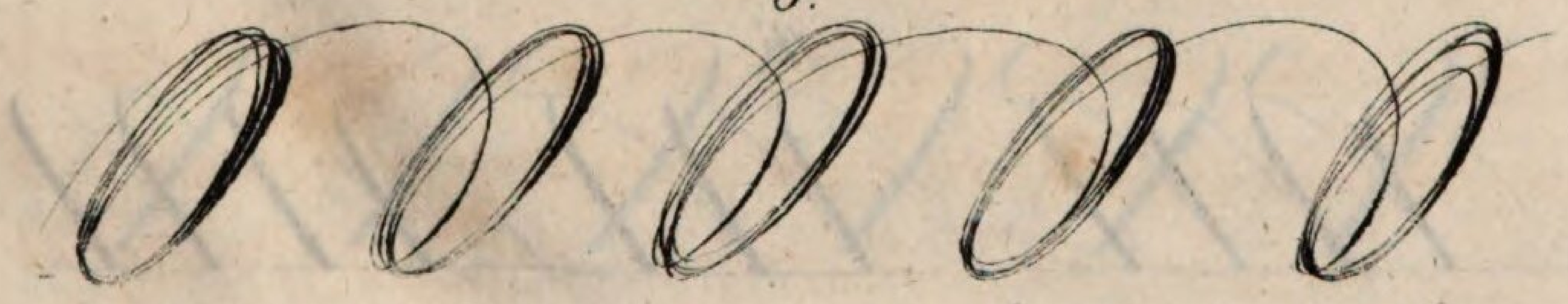
6.



7.



8.



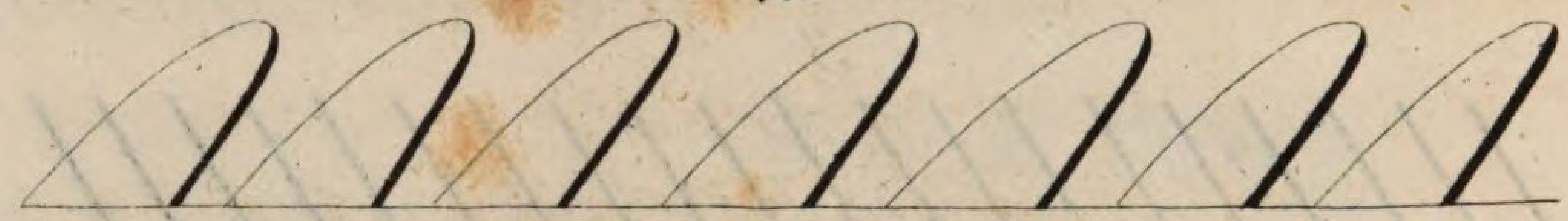
9.



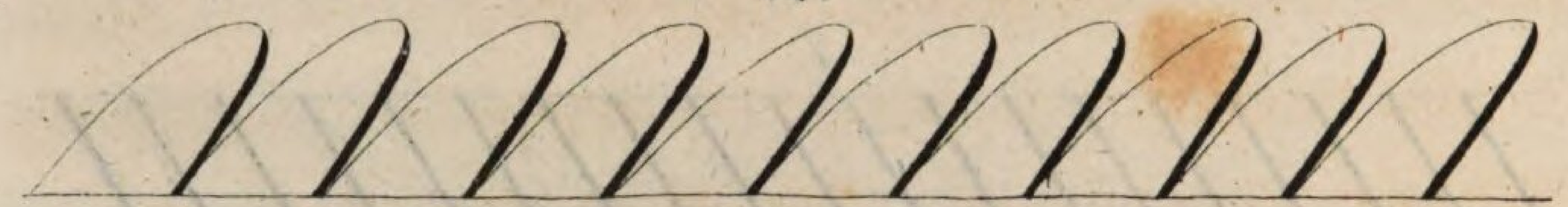
10.



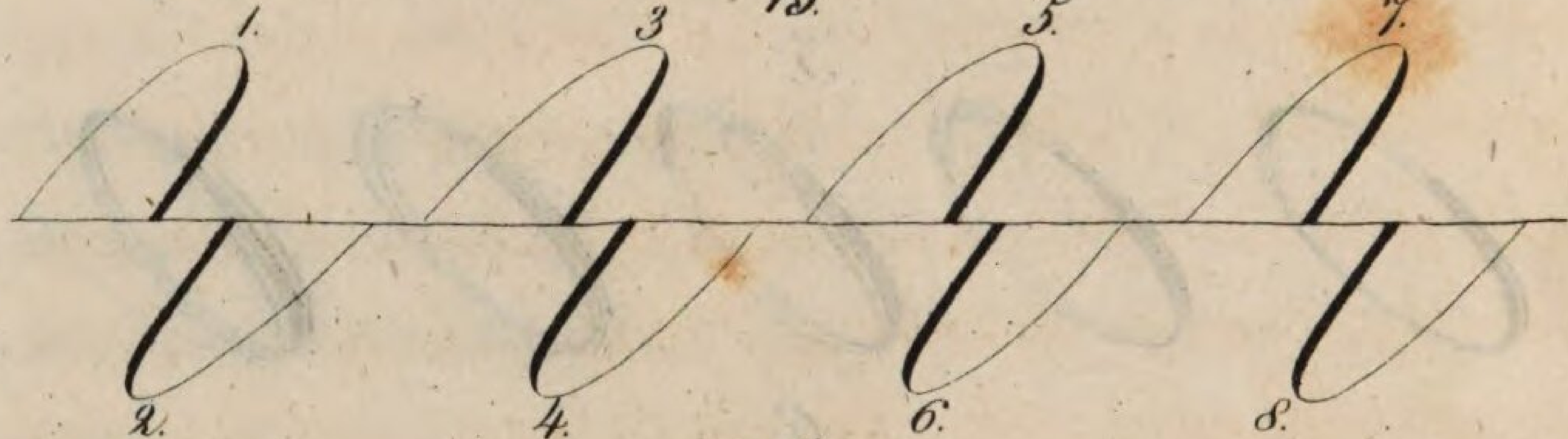
11.



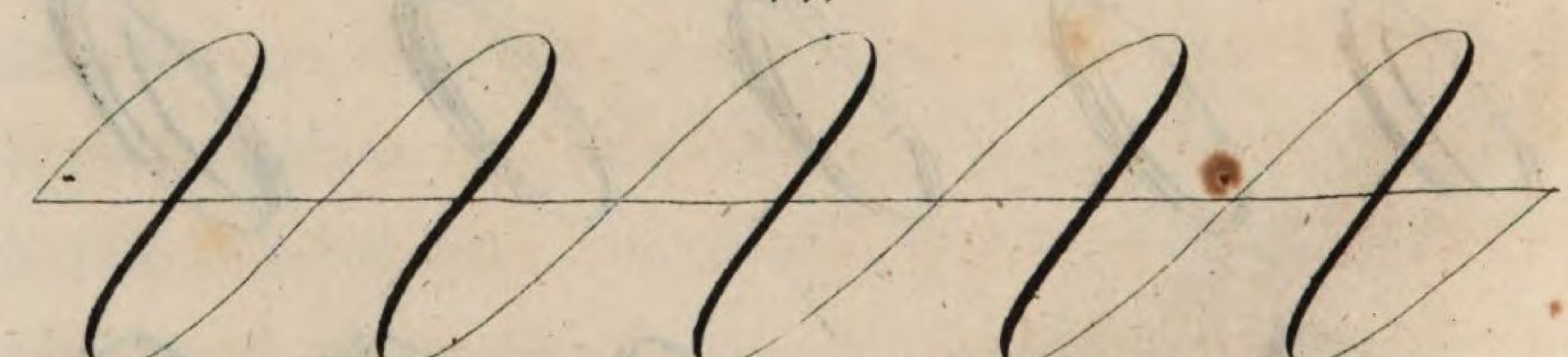
12.



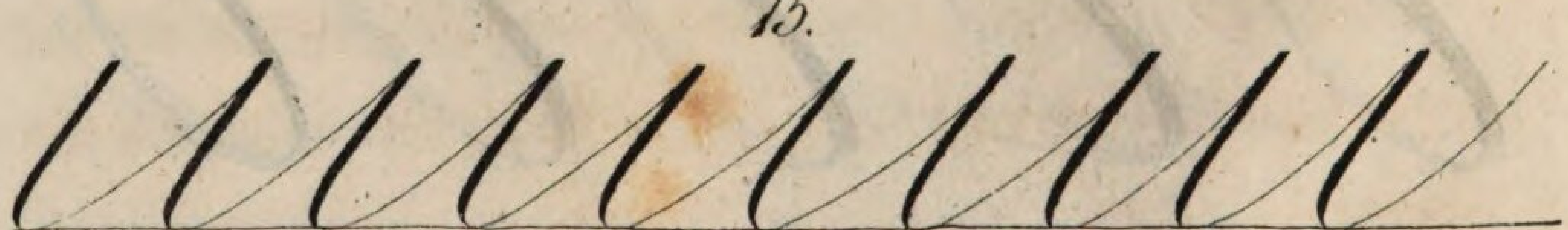
13.



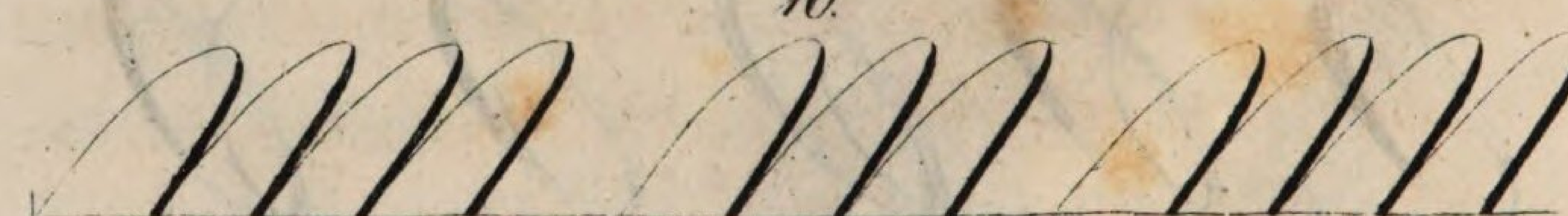
14.



15.



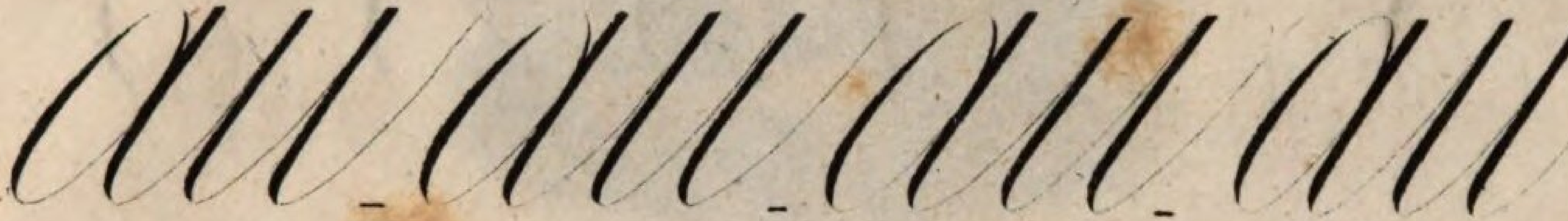
16.



17.



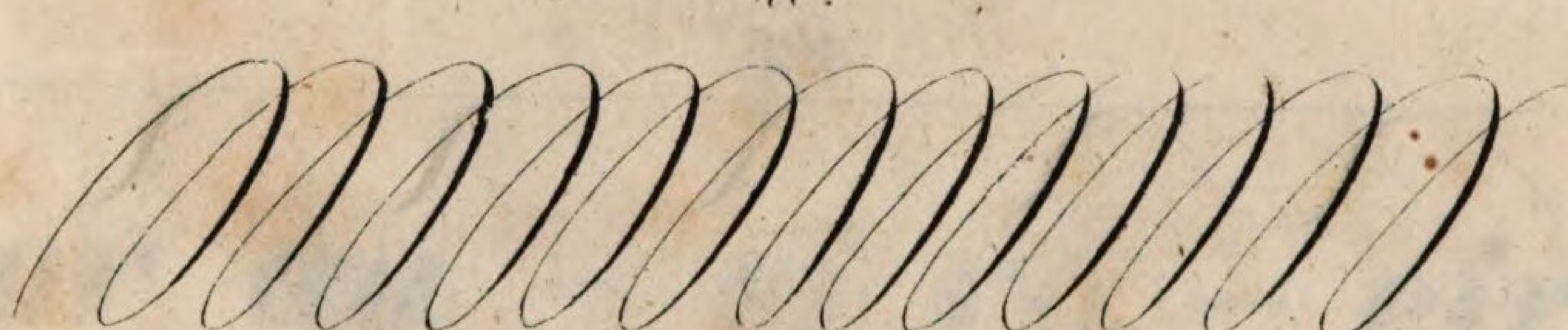
18.



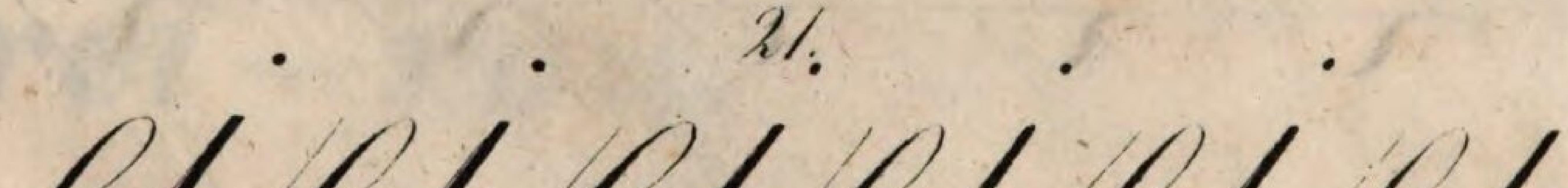
19.



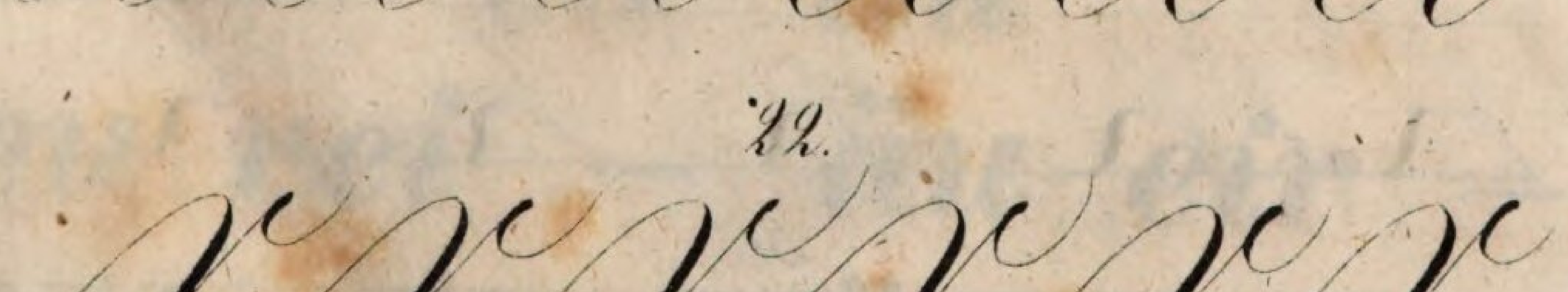
20.



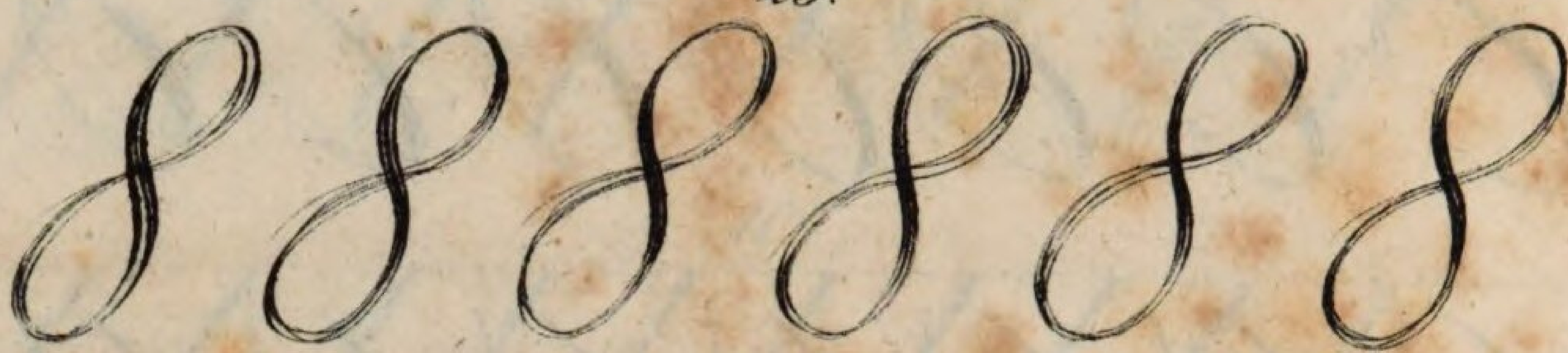
21.



22.



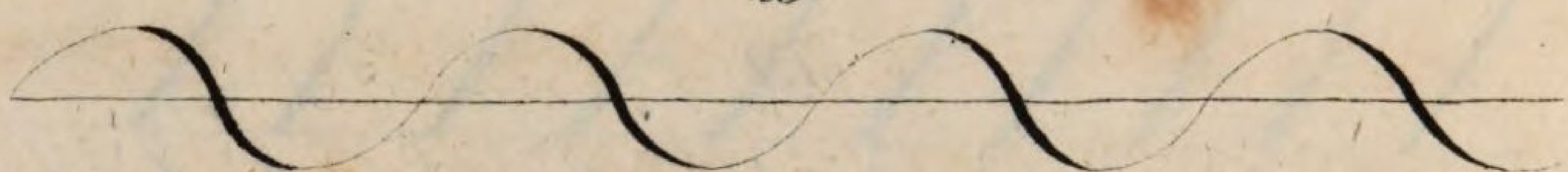
23.



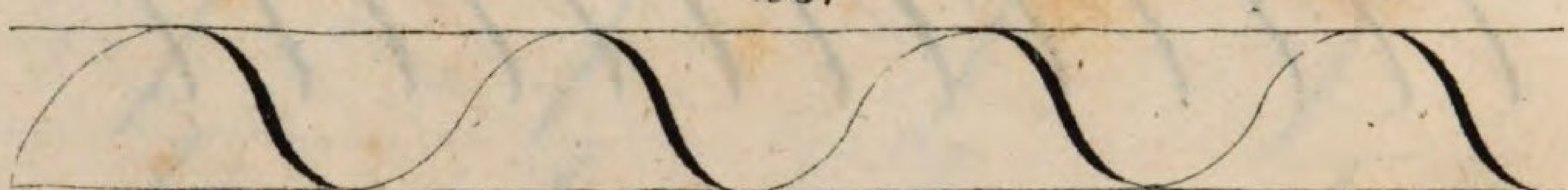
24.



25.



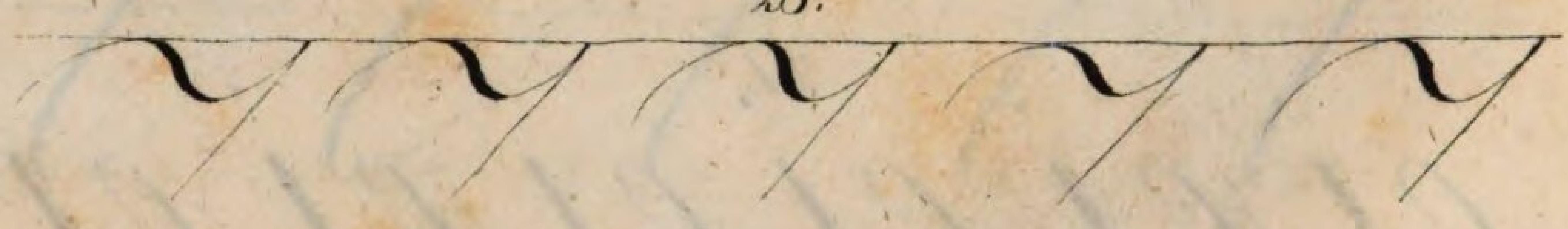
26.



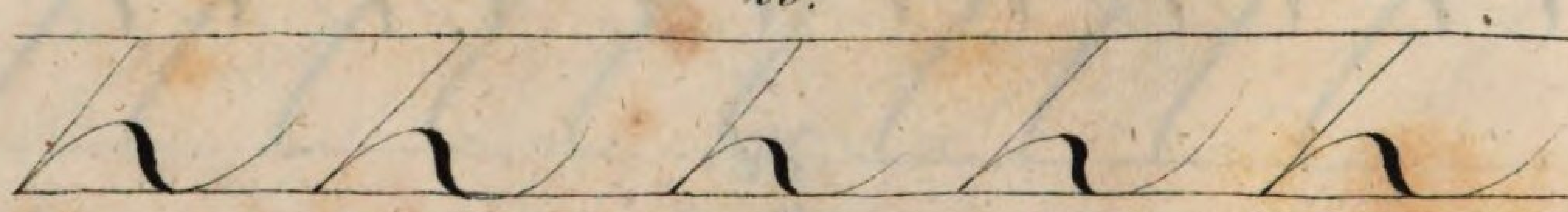
27.



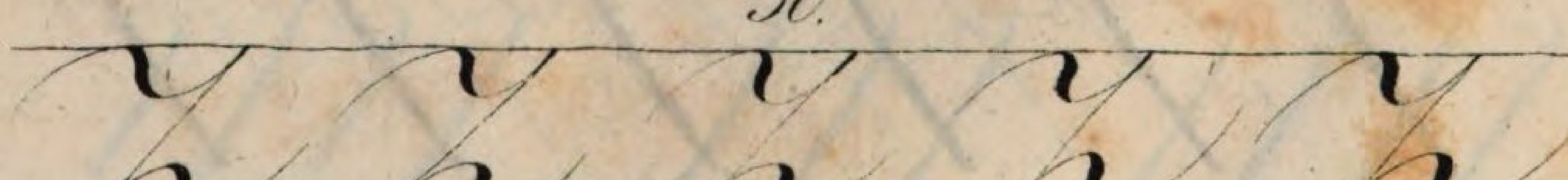
28.



29.



30.





o au

ei ei ei

r

or au — ei ro — eir
rei — rau.

eu äu

eu rei — äu eir —
eur eir — äu rau —

l (*lolo*)

lau — lei — eil — eul — o eil eul — äu eul — o lei — lei ei — eul eir — eil rei — äu leir — roll — ei roll — lolo.

lei, rei — rau, lau.

t (*tor*)

tau lau — eul aut — eil reit — reu reut — tor rot — leut läut — roll toll — lolo leir — otto leit leut — otto reit — otto läut.

b (beil)

bau — bei — rau, raub — rei, reib — bau bau'r! — lau, laub — lei, leib — bei beil — bor — eul beul — äu — lolo bau! — otto baut — bau'r taub — ei! taub baut.

bau'r, lau'r — raub, taub, laub — beil, beul — reib, leib — lob, tob.

s (sos)

eis — so, eis? — ei! ei! — eu! eis au! — aus — sau eis — eu! äu! säu aus eis — sos — so sei — sos aus — äu! sos.

so, eir? ro, au! — ei, so teil reis aus! — ros rot — rau, raus — sau, raus! — sos saur — sau eil! — eul, raus! — so, eul or? äu! — eir rot? — lei, leis — eis leis — eil, seil — sei, seil — säu, säul — laus, läus — saul, lei leir! — sau soll raus! säu seil los — soll or ab? — ei so beiss, eul! — ros soll los — reiss ros leis ab!

seil, beil — beiss, reis — ratt, satt.

i (iss)

ir or — lolo iss! eul si! otto lis! sau biss otto — lib lili, bitt!

lili rib ir or — otto ritt aus — iss reis!

a (all)

ab — sau ir or ab — eul ass rab — ball beul — bas, iss eir! ratt biss säu — all satt — reib tass ab! — saul riss all laub ab — ratt biss otto.

u (ur)

ur ir — rut — bub ru! — so iss, russ! — bub las: laub, reib, beul säu — lulu baut säul — russ ass reis.

e (see)

teer — leer — see — beer' — seel' — beet — re — tee.

set, eu er bub baut! — er rei tet aus — ret tet es! — le ber leib — ses sel nett — bett ru.

ra be, iss rat te! — ba se ire rose — iss sau re sose!

lieb' sie! — sie rieb ir or — ir sieb leer — bier all? — re tier.

saul rie se — e sel i a! i a! — lie- be lie se — bu be rei set see — lie- be see le! — bee re ser rot — i re bee re bit ter.

le be, re be — bei se lei se! — ba se, ra se — lau be, tau be — eu le, säu le, beu le.

h (*has*)

hut ab! — rau he haut — ihr reh — ih re uhr — rei he aus — haus hier — ho he häu ser — lu lu, reh soll hier her! — ha se hat haa re — li li hat uhr — ha be ru he! — saul baut heu te häu ser.

hel les haus — ro he ei er — heu te heiss — reh lie bes thier — lau ra, lei he hut! — hei le ohr! — ru he

aus! herr — boh re hier! — hat er heu te häu te hier?

haut, laut — reh, thee — rauh, hau — theer, lehr — hei le, heu le — rei he, reu e.

ü (rü be)

süs se rü be — hut, hü te — hüt te hat thür — büt te leer.

lie se, büs se! — ü be lie be! — hüte, tü te.

ö (öl)

hö re bö ser bu be! — röh re hohl — ha se höh le — thür hö- her — thor rö ther — lö se, bö se.

ä (äh re)

bär sehr bö se — sä le hell — sä e heu te hier her! — re be — äs te — lau ra hat bäl le.

d (du da!)

die do se ist dir. — du, thu e das! — die ser bö se dieb da hat die uhr. — deu te da her! — der da hat die sei de.

roth, tod — dieb hieb — lei de, hei de, rei te — der, theer — dir, thier — le der, rö ther.

has se das bö se!

n (an na)

bau en die ra ben nes ter? die tan ne hat äs te — an na hat ei ne nuss — nan ni hat dei ne na del — sei ne na se ist nass — der hat neun rü ben — diene den leu ten — nein, nan ni ist nie bö se — he le ne hat nüsse.

äh re, näh re — rein, dein — noth, loth — nes sel, ses sel.

neid ist ei ter in den bei nen.

m (ma ma)

mei ne lie be mut ter.

em ma isst mit ma ri e — nen ne mir mei nen na men! — nu ma, ein na me—

ma le mir den ha sen! — die mül ler mah len mir mehl.

rahm, lahm — reim, leim — moor, thor — mei de sei de! — mehr lehr! — mir, dir.

mei de das bö se! — mur re nie!

p (pa pa)

mein lie ber pa pa.

mi na ist an der pum pe — paul hat mei ne pup pe — pe ter ist dein pa- the — die sup pe ist heiss, mama — dem paul ist die map pe, dem pe ter der rap pe — pau li ne hat lap pen in dem beu tel.

pap pe, map pe — lap pen, tap pen — lip pe, rib be — bein, pein — pe ter, be ter — rü be, rip pe — rau be, rau pe.

w (weh weh)

wer war wohl hier? — wer weiss, was ei ne wie se ist? — will er was ser? — wä ren wir nur wei ter im le sen! — das wet ter ist wie der bes ser — wun den thun sehr wehe — das wap- pen ist roth.

hän de, wän de — wei ter, rei ter! — war, paar — wein, pein.

wer re det im mer die wahr heit?

v (va ter)

mein lie ber va ter.

der vet ter isst bei dem va ter — das haus voll pup pen — die vi per ist sehr böse — der baum ist voll raupen — viele hel ler in dem weis sen beutel — eva war die mut ter von abel — lies dem va ter vier ver se vor!

vet ter, ret ter — vier, bier — roll, voll — vau, rau.

eh re den va ter!

f (fah ne)

vier af fen auf dem baum — sol dat, fas se die fah ne! — wo von le ben die wöl fe? — das pul ver vom feu er! piff! paff! puff! — wie viel füs se hat die vi per? — die läu fer liefen vor da vid her — was ist ein

fül len o der foh len ? — fah re vor, pe ter !

rau fen, hau fen — hefe, mö ve — fet ter vet ter.

sei of fen !

k. ck *(kuh)*

kau fe we cke bei dem bäc ker ! — die käl te im win ter — va ter, bit te, kau-fe den fin ken ! — küs sen wol kin-der ih re pup pen ? — wi cken, ein fut ter für tau ben — ho le die ha cke ! — ri cke, keh re den kas ten ab ! — bück' den rück !

ha cken, ba cken — hin ken, sin ken — den-ken, lenken — sä cke, he cke.

ihr kin der, dan ket der mut ter !

j *(jonas)*

jo nas war ein ju de — wie viel mo-na te hat ein je des jahr ? — kau fe nur ja die ja cke ! — ju stus ist ein na me — der ju ni ist ein mo nat — im ju li ist es heiss.

jü cken, rü cken — je der, le der — jahr, wahr.

je sus hat die kin der lieb.

ai (*hai*)

wer war kain? — jo nas war im hai — je ne sai ten tö nen laut — wer ist ei ne wai se? — der ho he rain — der bö se kai ser ne ro.

mais, reis — main, hain.

z, tz (*zu cker*)

wann hei zen wir das zim mer? — die hi tze im ju li — zäh le bis zehn! — wir ha ben zäh ne zum kau en — hat das pu tzen nu tzen?

rei zen, wai zen — vieh, zieh, sieh — zahm, rahm — sitz, witz.

habe nie zeit zum zan ken.

g (*geis*)

gut, ruth — gib hieb! — geh, seh! — rab, gab — gaul, faul — goth, roth —

gü ter, hü ter — gäh ne, mäh ne — gö tze, se tze.

gott ist der ge ber al ler gu ten ga ben.

g (aug')

fug, lug — zog, bog — sag, jag — aug', laug' — ma gen, na gen, ra gen.

gelbe gur ken la gen im wa gen.

g (säg')

leg, reg — läg, säg — bög, mög — lüg, füg — sieg, wieg — beug, säug — neig, teig — bor gen, sor gen.

jä ger, ja ge gem sen!

got tes gü te ist al le morgen neu. hö re viel, re de we nig!

ch (koch)

koch' doch noch! — mach' das dach! — such' das buch! — ver su che den ku chen! — jauch ze, la che!

hauch, rauch, lauch, bauch — ra chen, la chen.

mach' dein' sach'! nach der arbeit ist gut ruhn.

ch *(küch')*

mich, dich — pech, zech' — fä cher, dä cher — bü cher, tü cher — kö cher, lö cher — bäu che, keu che — reich, laich.

ich ja ge dich! — wie ge die sa chen! — zie- ge, rie che! — lor chen, ma che dich fer tig!

rä che dich nie! die ra che ist gott.

ch *(och sen)*

ach se, wach se — wich se, büch se — lach se, dach se — die luch se wuch sen.

lege das joch auf den och sen! — die füch se ma chen lö cher in die er de — hal te doch ja dein buch rein! — der gute gus tav lie get siech zu bett; gei ge ihm ein lied chen vor!

wach se im gu ten! ge hor che!

ng *(ring)*

wel che vö gel sing en? — die jung en

vö gel pie pen — nach ti gall, sing e! — wie ger ne thun die mäd chen ring e an die fing er — mang e doch die tü cher! — neh me die gan ze läng e! — hung er ist der bes te koch — welche thie re fang en die leu te mit der ang el?

zung e, lung e — lang e zang e — gang, bang — mäng el, beng el — ging fing ding.

fang das gu te wa cker an!

qu (*quit te*)

die quas te ist zu lang — die quitten wach sen am quit ten baum — welche thie re qua ken? — eine rei che quel le — die och sen lie fen quer über den weg — die que cke hat ei ne lang e wur zel.

quä le nie ein thier!

sch (*schuh*)

der jä ger schoss nach dem fuch se — le ge die schee re in den schoos

schen ke die schu he dem bur schen! — schö ne sa chen la chen mir zu — na schen ist schan de — wie schuf gott den men schen?

schad', saat — hasch rasch! — wisch' tisch! wasch' tasch'!

schaf fe gu tes! scho ne das schö ne!

---

was seh ich? was neu es! juch he! juch he!

O Ö (Oe) S Sch K Z
o ö s k z

U Ü (Ue) I J V W P.
u ü i j v w p

In der Kir che ist ei ne Or gel. Die Oe fen in der Schu le ma chen heiss. Im Sa lat isst man Öl. Schei net die Son ne in das Zim- mer? Vet ter, kau fe mir die Uhr! Vie le Pup pen im Wa gen. Pe trus war ein Jüng er Je su. Sie he das Veil chen am We ge! hat die Pum pe noch Was ser? ab ra ham, der Va ter vie ler Völ ker. Ich ha be ein Paar Vö gel im Schoos. Der Uhu ist ein Vo gel.

Ist die Sün de ein Ue bel? Ü be dich im gu ten!

L N M D T B H
l n m d t b h

Hof. Maus. De gen. Büch se. Ma gen. Ta sche. Bach. Na chen. Lich ter. Tan- te. Löf fel. Hir sche. Na gel. Dis tel.

Lie be Mut ter, ich will in die Schu le. Die Bä ren lie ben den Ho nig. Si tzen Tau ben auf dem Dach? Nen ne mir dei nen Na men. Den ke, dann re de! Die Vö gel ha ben Nes- ter auf den Bäu men. Ha sen am Tei che.

Mäu se im Haus. Lau fe vor das Thor! Laub am Baum. Der Ti ger ist ein bö ses Thier. Hö re auf die Wor te der Mut ter! Has se die Sün de!

Lie be Gott, er ist dein Va ter!

A Ä Ae Au Äu
a ä ä au äu

Aeu Qu
äu qu

Au ge. Adam. Aep fel. Qual. Aeh re. Quel le. Aer mel. A der. Aeug lein. Ar- beit. Aes te. Äff chen. Am sel. Quit te. Quar tier.

Die Äug lein der Am sel. Wie se hen die Au ri kel aus? Aer ger ist schäd lich. An na hat Ar beit. Der Sol dat ist im Quar tier. Quä le nie ein Thier!

Wer sie het Al les?

G E F Ei Eu R
g e f ei eu r

Eis. Ei mer. Ei ter. Ei fer. Eu gen. Eu le. E va. Eh re. Fuss. Feu er. Eng-el. Fing er. Er de. Gän se. Rad. Ring. Geis. Rei ter. Räu ber. Gei ge. Rip pe. Gul den. Rus se. Riegel.

Wach sen die Gur ken im Gar ten? Wach-sen die Fei gen auf der Ei che? Die Eu len le gen Ei er. Es set ihr En ten? Der E sel aus der Müh le hat Sä cke auf dem Rü cken. Der Bau er hat Rin der auf dem Hof. Die Fo rel le ist ein Fisch. Die Kuh hat ei nen Eu ter. Die Rau pe hat vie le Bei ne. Rei che mir Bir nen vom Baum! Ra the das Räth sel: Wel che Bär-te wach sen nie? Ei le mit Wei le. Fäl le die Ei che!

Has set das Ar ge, han get dem Gu-ten an!

Deh ne fol gen de Wör ter!

aa Aar, Paar; Schaar, Haar; Saal, Maal.
oo Moos, Loos; die Soo le; das Moor.

ee Meer, leer; See, Thee; Theer, Heer.
ie Bier, hier, vier; die, nie; lieb sie!
th Koth, Noth, Loth; Pa the, ra the! Muth, thut.
ah, äh Mahl, Zahl; Wahl, kahl; wähl, zähl.
oh, öh Ohr, Rohr; Röhr, Oehr; Sohn, Bohn.
uh, üh Uhr, Ruhr; Mühl', kühl; Kuh, Schuh.
ih, ieh ihr Vieh; zieh' ihm! sieh ihn!
eh Mehl, Kehl; kehr mehr! gehn, sehn.

Schär fe fol gen de Wör ter!

bb, pp Eb be; Lip pe, Rip pe; Kap pe, Pap pe; Robbe.
dd, tt Wid der, Rit ter; Ket te, Wet te; Bit te, Quit te.
gg, ck Rog gen, Ro cken, So cken; Pack, Sack.
mm Kamm, Lamm, Damm; dumm, summ.
nn Son ne, Won ne; Kan ne, Wan ne; Kinn, Sinn.
rr Nar ren, har ren, schar ren; ir re, wir re, kir re.
ff Schiff, Riff; Aff', raff; schaff', gaff', laff.
ll Zoll, Roll, voll; Schall, Wall; Null, Bull.
ss has sen, las sen; es sen, mes sen; wis sen, müs sen.
tz Sitz, Witz; Ka tze, Ta tze; Schü tzen, nü tzen.

Der Sohn, die Sonn; wohn, die Wonn'; das Haar, harr'; rief, das Riff; die Schal', der Schall; der

Wall, die Wahl; die Ha sen, has sen; der Kien, das Kinn; der Kamm, kam; die Bit te, die Büt te, bie te; wäh le, die Wäl le; das Heer, der Herr; die Soh le, soll; die Höl le, die Höh le.

Auf dem Mee re fah ren Schif fe. Auf der See hat es ho he Wel len. Wer von euch hat hel le Haa re? Tol le Hun de sau fen kein Was-ser. Im Som mer ist es im Kel ler kühl. Wel che Müh len ha ben kein Was ser nöthig? Wel che Thie re pup pen sich ein? Die Bie nen sum men. Zäh le die Zel len der Bie nen. Wem thut Ru he noth?

An na hat lie be Lip pen. Die Söh ne des Sen-nen seh nen sich nach den Ber gen. Wis sen die Wie sen et was von ih rer Schön heit? Wer a ber? Schaff' das Schaf weg! auch das lah me Lamm! Kin der müs sen Ge müs es sen. Der Kahn kann um fal len. Der Wid der be kommt sei ne Wol le wie der. Vie le Fül len fie len ins Was ser.

Wohl dem, der den Herrn fürch tet!

Acht, oft, arg, als, Ort, uns, Amt, Erz.
Wie viel ist elf und eins? Er ist arm und alt.

Weint, scheint; keimt, leimt; hilf, Schilf; labt, schabt; lebt, webt; Kalb, halb; Dolch, Molch;

Halm, Qualm; Helm, Schelm; hascht, nascht; mischt, lischt; reicht, leicht; lacht, macht; Nudeln, hudeln; Salz, Malz; Filz, Milz; Hans, Gans; Tanz, Schanz'; heizt, beizt, reizt; — horch, borg'; lern', gern; Thurm, Wurm; Harf', scharf; Herz, Schmerz; Hirt, Wirth; färb, Kerb; gib mir's! Luchs, Fuchs; Dachs, Wachs; Kalk, Schalk; Türk, wirk; neckt, leckt; Bank, Zank; Kopf, Zopf.

Duft in der Luft. Im Wald gibt es Wild. Fünf Fing er an je der Hand. Schont das Schö ne! Der Fels ist alt. Er eilt sich über Hals und Kopf. Wer hasst den Zank?

Folg' aufs Wort!

Rath lie ben Leut, was dies bedeut:
Hat sie ben Häut, beisst al le Leut.

Frau, schlau, flau; frei, drei, schrei; blau, grau; glüh', blüh', Brei, Blei.
Er schreit vor Freud'; präg, frech; Fried', Glied; Fluch, schlug; bleib', schreib'; schwer, quer; schleich, schweig; Schnur, Flur; Klaus, Schmaus; Greis, Preis.

Singt ein Vög lein wohl Tag und Nacht
wa rum sind Men schen nicht auch be dacht,
dass sie den lie ben Gott da dro ben
dank bar des Tags ein Stünd chen loben.

Bin ich gleich noch jung und klein
dank bar kann ich doch schon sein.

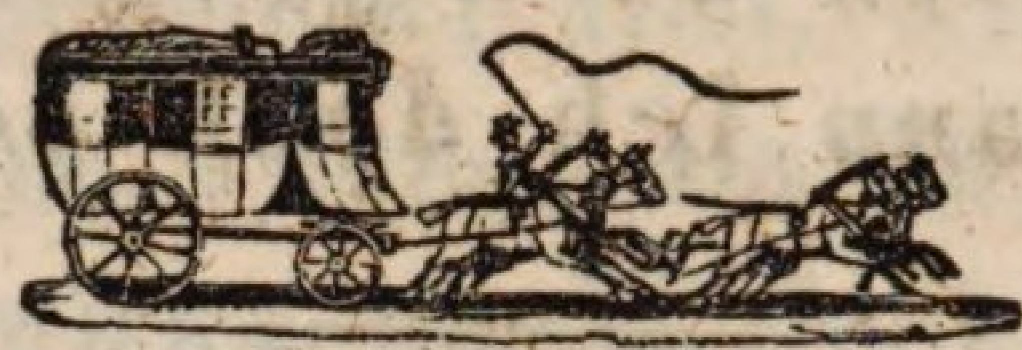
Specht, Spalt, Sporn, er speist, er spielt, sie spürt, er spiesst, sie spühlt. — — Sturm, Stolz, stirb, Stand, stützt, er stiert, Stift, stammt, stopf! er steigt. — — Er sticht, es bricht; sie steigt, er gleicht; sie stickt, er blickt; ver stösst, ent-blösst. — — Brust, Krust', Trost, Frost; du be-freist und erfreust; es braust, er knaust. — — Schlacht, kracht; schweigt, gleicht; schmückt, blickt; drückt, glückt; treibt, schreibt.

Ra the, was ist das: Oben spitz und un ten breit,
durch uud durch voll Süs sig keit.

Was frisst der Specht? klet tert er? Wie ist der Schwanz der Schwalb'? Die se Schrift ist schlecht. Greift an mit Kraft, was Gu tes schafft! — Der Leh rer prüft. Karl schreibt schlecht. Aus Reps schlägt man Öl. Die ses Kind träumt fast jede Nacht. Der Dre scher drischt. Er sieht,

hört und schweigt. Der Storch klap pert. Mit was denn? Der Krebs kneift. Mit was?

Gott sieht dich Kind,
drum scheu die Sünd.



Postknecht.

Ein Post knecht will ich wer den
mit Stie fel und mit Sporn,
dann fahr ich mit vier Pfer den
und hab' ein gold nes Horn.

Dann kann ich tra ben und rei ten
die Peit sche in der Hand,
hin aus nach al len Sei ten,
hin ein in al le Land.

Die Wun de schmerzt. Bringst du gu te Nachricht? Du kneifst, du schleifst, du bleibst und schreibst. Pfeifst du? Be greifst du?

Er klopft den Pfropf. Springt der Hirsch? Spricht der Pa pa gei? Kennst du den Splint? Was nennst du sprö de? Thust du im mer dei ne Pflicht? Der bra ve Schü ler strengt sich an.

Du strengst dich nicht an. Du springst schlecht. Der Gärt ner pfropft. Streichst du dein Mes ser

scharf? Du strickst fleis sig an dei nem Strumpf. Du strafst streng. Du pflan zest Blu men und pflückst sie auch. Du streitst gern. Ist das recht?

Du schnarchst im Schlaf. Kränkst du dei ne El tern? Du trinkst in die Hi tze. Du schwingst die Fah ne flink. Pfropfst du auch Bäu me? Wann klopft das Herz? Gott straft die Sün de.

Kind, wirst du roth,
so straft dich Gott.

A dolf heiss ich,
noch gar nicht viel weiss ich.
Mut ter, sag' mir ein Sprüch lein an,
da mit ich's ler ne so gut ich kann.
Wenn mich dann die Leu te fra gen,
kann ich doch zu ih nen sa gen:
A dolf heiss ich,
manch gu tes Sprüch lein weiss ich.

Was ein Knabe thun muss.

Fleiss' ger Knab' muss al les trei ben,
was ihn nur der Leh rer heisst:
be ten, sing en, le sen, schrei ben,
das macht fröh lich Herz und Geist;
macht aus je dem Kna ben dann
ei nen fe sten, from men Mann.

Jugendmuth.

Die Bie ne schwirrt,
der Kä fer schnurrt,
die Vög lein flie gen und sing en;
das Fisch lein schwimmt,
das Gems lein klimmt,
die Zie gen hüp fen und spring en.

So treibts ein Je der, wie er kann,
hat im mer fort zu thun da ran,
zur Freu de sich und Gott zum Prei se;
wir Kna ben nach uns rer Wei se.

Wir schwär men und schwir ren,
wir lär men und schnur ren,
wir spie len und sing en,
wir hüp fen und spring en,
wir plät schern und schwir ren,
wir klet tern und klim men,
sind im mer fort ge schäf tig
mit Fuss und Hand;
das macht ge wandt,
das macht die Glie der kräf tig.

Und kommt zur Ar beit dann die Zeit,
dann sind wir auch zum Ernst be reit,
wir Kna ben nach uns rer Wei se,
zur Freu de uns, und Gott zum Prei se.

Spruch von der Glocke und von der Uhr.

Es schlägt die Glo cke Kling und Klang,
du Knab' die Stun den sind nicht lang,
du Knab', die Stun den flie hen schnell,
sey du ein fleis si ger Ge sell!

Wer träg und faul die Zeit ver thut,
der borgt zu letzt sein'n Schuh und Hut,
und hat er Hung er, hat er Durst,
ihm feh len Bier und Brot und Wurst.

Mit ih rem Tick tack spricht die Uhr:
mein Kind, du lebst ein Weil chen nur,
ein je der neu er Stun den schlag
gemahnt dich an den letz ten Tag;
von dei ner Wie ge bis ans Grab
ist kurz der Weg, dies merk, mein Knab!

Kna be und Hünd chen.

Kna be.

Komm nun, mein Hünd chen, zu deinem Herrn,
or dent lich ge ra de si tzen lern'!

Hünd chen.

Ach soll ich schon ler nen und bin so klein;
o lass es doch noch ein Weil chen sein!

Kna be.

Nein, Hünd chen, es geht am besten früh,
denn spä ter macht es dir gros se Müh'.

Das Hünd chen lern te, bald war's ge schehn,
da konnt es schon si tzen und auf recht gehn,
ge trost in das tief ste Was ser spring en,
und schnell das Ver lor ne wie der bring en.
Der Kna be sah sei ne Lust da ran,
lernt auch und wur de ein klu ger Mann.

Ich bin ein fei nes Mäd chen,
kann dre hen das Räd chen,
kann fli cken und stri cken,
und sti cken und ni cken;
kann nä deln und fä deln,
kann sing en und spring en,
und bra ten und ko chen
das Fleisch und die Kno chen.

Lie be Kind lein,
kauft ein!
Hier ein Hünd lein,
hier ein Schwein;
Trom mel und Schlä gel,
ein Reit pferd, ein Wä gel,
Ku gel und Ke gel,
Kist chen und Pfei fer,
Kut schen und Läu fer,
Hu sar und Schwei zer!
Nur ein paar Kreu zer,
s'ist Al les dein!
Kind lein, kauft ein!

Seht doch in der Mut ter Stu be
alle die Nisch' chen,
alle die Zell chen,
alle die Tisch chen,
all die Ge stell chen!
Fä chel chen, Schrein chen,
alle voll Quäst chen;
Perl chen und Stein chen,
all in den Käst chen!

Blin ken de Ring el chen,
schim mern de Kett chen,
gol de ne Ding el chen,
sil ber ne Blätt chen!

Na del und Nä del chen,
Ha ken und Häk chen,
Fa den und Fä del chen,
Fle cke und Fleck chen!

Al ler lei Wi ckel chen,
al ler lei Schleif chen,
al ler lei Zwi ckel chen,
al ler lei Streif chen!

Y, y = i Sy rup, Syl be, Hy ä ne, Yp si lon, Myr the, Y sop.

X, x = ks Max, Lu xus, Ex em pel, Xer xes, Axt, Text.

Ch, ch = k Christ, christ lich, Chri sti an, Charfrei tag.

C, c = k Ca ca o, Ca na an, cu ri ren, Con rad.

C, c = z Ci tro ne, Cent ner, Ce der.

t = z vor **io:** Con fir ma ti on, Lec ti on, Sta tion.

Ph, ph = f Phi lipp, So phi e, E pheu, Christoph.

Jo seph, Ja cobs Sohn, wur de von sei nen Brü dern nach Ae gyp ten ver kauft. Er leg te Pha ra o sei ne Träu me aus und wur de Vi cekö nig.

Wie viel Syl ben ha ben die Wör ter: Al pha bet, Ge o gra phie, Phy sik, A lex an der.

Was ist ein Cru ci fix? Die Deut schen sind ei ne gros se Na ti on. Die Sol da ten ex er ci ren. Da vid tri um phir te ü ber die Phi lis ter. Wer liest die ses Wort rich tig: Cho co la de.

U n ter s c h e i d u n g s z e i c h e n.

, das Kom ma.
. der Punkt.
; der Strich punkt.
: der Dop pel punkt.
! das Aus ruf zei chen.
? das Fra ge zei chen.

— der Ge dan ken strich.
- das Ab setz zei chen.
' das Aus las sungs-zei chen.
„ “ das An füh rungs-zei chen.
( ) die Klam mern.

H e r z, w a s b e g e h r s t d u?

Soll dich ein Wagen
mit zwei schönen Pferden tragen?
gleich ist's gethan!
willst du schöne, bunte Kleider?
schnell Meister Schneider,
mess er'm Kinde Kleider an!
Haus und Garten?
hier ist Geld!
Spiel und Karten?
wie's gefällt. —

Süsse Speisen?
weite Reisen?
dein, dein ist die ganze Welt!
Herzchen, liebes Herzensherzchen!
was begehrst du, Herzensherzchen?
fordre nur die ganze Welt!

Welches Fass hat keinen Reif? welches Pferd hat keinen Schweif? welches Häuschen hat kein Dach? welche Mühle keinen Bach?



Der Schmetterling.

Der kleine Rudolph kam in wilder Freude aus dem Garten gesprungen und rief: Welch ein schönes Vöglein hab' ich gefangen. Es sass auf einer Blume, und seine Flügel glänzten, wie lauter Gold und Silber und noch viel schöner. Da trat ich leise hinzu und griff darnach und fing es sogleich. Nun will ich es aber auch recht gut bewahren, und es soll mir nicht entkommen. Milch und Brod will ich ihm zu essen geben.

Also redete der kleine Rudolph. Da sprach der Vater: Nun Rudolph, so lass uns doch auch deinen schönen Fang bewundern.

Darauf griff der Knabe hastig in seinen Busen und zog ein schönes Sommervöglein vor. Aber siehe, die Fittige des Vögleins hatten ihren Glanz verloren, und der bunte Flügelstaub klebte an den Fingern des Knaben, und die zarten Flügel waren ganz zerzauset.

Da seufzte der Knabe bitterlich und sprach: O, wie ist das Ding so jämmerlich entstellt worden. Sieht es doch dem Vöglein nicht mehr ähnlich, das auf der Lilie sass! Pfui! wenn sie auch so gebrechlich sind. — — So sprach der Knabe und warf das Vöglein zürnend zur Erde.

Der Vater aber antwortete und sprach: Wem zürnest du? Ist es denn des Vögleins Schuld, dass es so zart gebildet wurde?

Du hast es mit rauhen Händen angefasst, darum verwelkte sein Flügelglanz und sein Blumenleben.

Vom Büblein,

das überall hat mitgenommen sein wollen.

Denk an! das Büblein ist einmal spaziren gangen im Wiesenthal; da wurd's müd gar sehr und sagt: Ich kann nicht mehr; wenn nur was käm' und mich mitnähm'!

Da ist das Bächlein geflossen kommen und hat's Büblein mitgenommen; das Büblein hat sich auf's Wasser gesetzt und hat gesagt: So gefällt mir's jetzt.

Aber was meinst du? Das Bächlein war kalt, das hat das Büblein gespürt gar bald; es hat gefroren gar sehr; es sagt: Ich kann nicht mehr; wenn nur was käm' und mich mitnähm'!

Da ist das Schifflein geschwommen kommen und hat's Büblein mitgenommen; das Büblein hat sich auf's Schifflein gesetzt und hat gesagt: Da gefällt mir's jetzt.

Aber siehst du! das Schifflein war schmal, das Büblein denkt, hier fall ich einmal; da fürcht es sich gar sehr und sagt: Ich mag nicht mehr; wenn nur was käm' und mich mitnähm'!

Da ist die Schnecke gekrochen kommen und hat's Büblein mitgenommen; das Büblein hat sich in's Schneckenhäuschen gesetzt und hat gesagt: Da gefällt mir's jetzt.

Aber denk! die Schnecke war kein Gaul, sie war im Kriechen gar zu faul; dem Büblein gieng's langsam zu sehr; es sagt: Ich mag nicht mehr; wenn nur was käm' und mich mitnähm'!

Da ist der Reiter geritten kommen, der hat's Büblein mitgenommen; das Büblein hat sich

hinten auf's Pferd gesetzt und hat gesagt: So gefällt mir's jetzt.

Aber gib Acht! das gieng, wie der Wind, es gieng dem Büblein gar zu geschwind; es hopft drauf hin und her und schreit: Ich kann nicht mehr; wenn nur was käm' und mich mitnähm'!

Da ist ein Baum ihm in's Haar gekommen und hat's Büblein mitgenommen; er hat's gehängt an einen Ast gar hoch; dort hängt das Büblein und zappelt noch.

Das Kind fragt:

Ist denn das Büblein gestorben?

Antwort:

Nein! es zappelt ja noch!
Morgen geh'n wir 'naus und thun's runter.

Wenn das Eisen heiss
schlägt der Schmied drauf los;
lerne jung mit Fleiss,
brauchst es, wenn du gross.



a e i o u ä ö ü

a e i o u ä ö ü

a e i o u ä ö ü

---

ei ai au eu äu

ei ai au eu äu

ei ai au eu äu

---

l b t r n m p j qu

l b t r n m p j qu

l b t r n m p j qu

---

er lobt; er murrt; er jätet; eine reine quelle; wer pumpt mir? bleibe treu!

---

v w h ch k ck d g

v w h ch k ck d g

v w h ch k ck d g

viel mühe, wenig lohn; ein wackerer knabe denkt gern nach; wo wohnt der liebe Gott?

denke, rede, handle recht.

f s ſ ſch z tz x ß ſt

f s sch z tz x ss st

f s ſ ſch z tz x ß ſt

---

es ſind zwei fenſter, die man trägt;
wo jedes, wenn man will, ſich regt,
man guckt durch ſie nicht in das haus,
doch deſto mehr guckt man hinaus!

ſtrick', kindlein, ſtrick',
das ſtricken bringt dir glück,
das ſtricken macht die kinder froh,
drum mädel mach' es eben ſo!

---

weißt du gutes, thu's geſchwind,
heut noch haſt du zeit, mein kind.

U O Qu X E D S P

U O Qu X E D S P

U O Qu X E D S P

Xerxes, Xenophon, Uhr, Otto, Eſel, Qual, Doctor, Poſt, Sumpf. Unrecht bleibt Unrecht. Es gibt auch heiße Quellen. Daniel war ein Prophet. Segnet, die euch fluchen! Strebet nach Einigkeit.

Ehre deine Eltern!

R B L F K T H I
R B L F K T H I
R B L F K T H I

Die Biene saugt den Honig aus den Blumen. Kennst du eine Fabel von dem schlauen Fuchs? Laß dir von deinem Lehrer eine erzählen. Im Bauernhof findet man Tauben und Hühner. Der Igel hat Stacheln. Die Katzen haben weiche Tatzen. Die Rosse sind muthig und stolz. Der König reitet.

Ein frommes Kind, das Böses sieht,
lacht nicht darüber, sondern flieht.

C G N M V W A Y Z
C G N M V W A Y Z
C G N M V W A Y Z

Die Cedern wachsen auf dem Gebirge Libanon. Vergleiche einmal C mit E und V mit B. Auf der Cither sind Saiten. Die Vögel wohnen auf den Bäumen. Der Eiter in der Wunde brennt. Wasser und Wind treiben Mühlen. Der Ysop ist eine gewürzige, starkriechende Pflanze. Die Nacht ist Niemand's Freund. Eifer und Zorn verkürzen das Leben.

Lerne Ordnung, liebe sie,
sie erspart dir Zeit und Müh.

Welche Uhr hat keine Räder? Welcher Schuh ist nicht von Leder? Welcher Stock hat keine Zwinge? Welche Scheere keine Klinge?

Geräthschaften.

Tische, Stühle, Schemel, Bänke,
Betten, Spiegel, Kasten, Schränke,
Schüsseln, Teller, Gabeln, Messer,
Löffel, Gläser, Quirle, Fässer,
Eimer, Flaschen, Stöpsel, Kannen,
Kessel, Tiegel, Stürzen, Pfannen,
Tonnen, Schachteln, Krüge, Näpfe,
Mörser, Trichter, Durchschlag, Töpfe,
Hammer, Bohrer, Aexte, Beile,
Hacken, Sägen, Schaufeln, Seile,
Haken, Leitern, Körbe, Tragen,
Karren, Pflüge, Eggen, Wagen,
Krippen, Raufen, Striegeln, Schellen
und Geschirre in den Ställen,
Flegel, Siebe, Viertel, Säcke,
Sensen, Sicheln, Sägeböcke,
Feuerspritzen, Nägelzangen,
Leuchter, Lampen, Besen, Stangen,
Büchsen, Kleiderbürsten, Kämme,
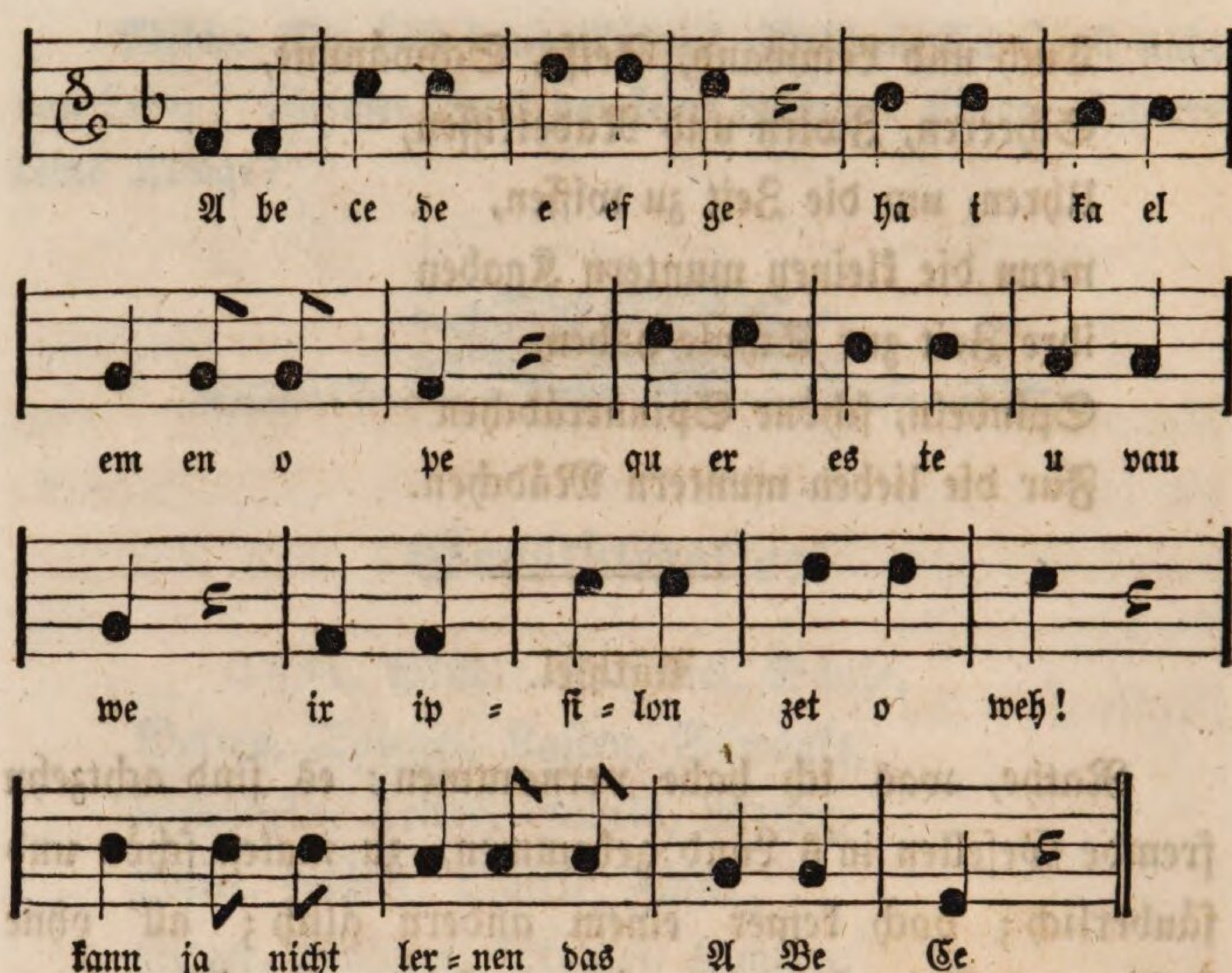
Tuch und Leinwand, Seife, Schwämme,
Scheeren, Zwirn und Nadelkissen,
Uhren, um die Zeit zu wissen,
wenn die kleinen muntern Knaben
ihre Zeit zur Schule haben,
Spindeln, schöne Spinnerädchen
Für die lieben muntern Mädchen.

Räthsel.

Rathe, was ich habe vernommen: es sind achtzehn fremde Gesellen in's Land gekommen, zu malen schön und säuberlich; doch keiner einem andern glich; all' ohne Fehler und Gebrechen, nur konnte keiner ein Wort sprechen. Und damit man sie sollte verstehen, hatten sie fünf Dolmetscher mit sich gehen. Das waren hochgelehrte Leut'! Der Erst' erstaunt, reißt's Maul auf weit, der Zweite wie ein Kindlein schreit, der Dritte wie ein Mäuslein pfiff, der Vierte wie ein Fuhrmann rief, der Fünfte gar wie ein Uhu thut; das waren ihre Künste gut. Damit erhoben sie ein Geschrei, füllt noch die Welt, ist nicht vorbei.

A B C D E F G H J K L M N O P Qu
R S T U V W X Y Z.

a b c d e f g h i k ck l m n o p qu r s ſ ß
ſt t u v w x y z tz.



Hans Gutgenug, der faule Knecht,
macht seine Sach' nur halb und schlecht.

A B C D E F G H J K L M N O P
Qu R S T U V W X Y Z

---

a b c d e f g h i k l m n o p qu r s ſ ß
ſt t u v w x y z tz
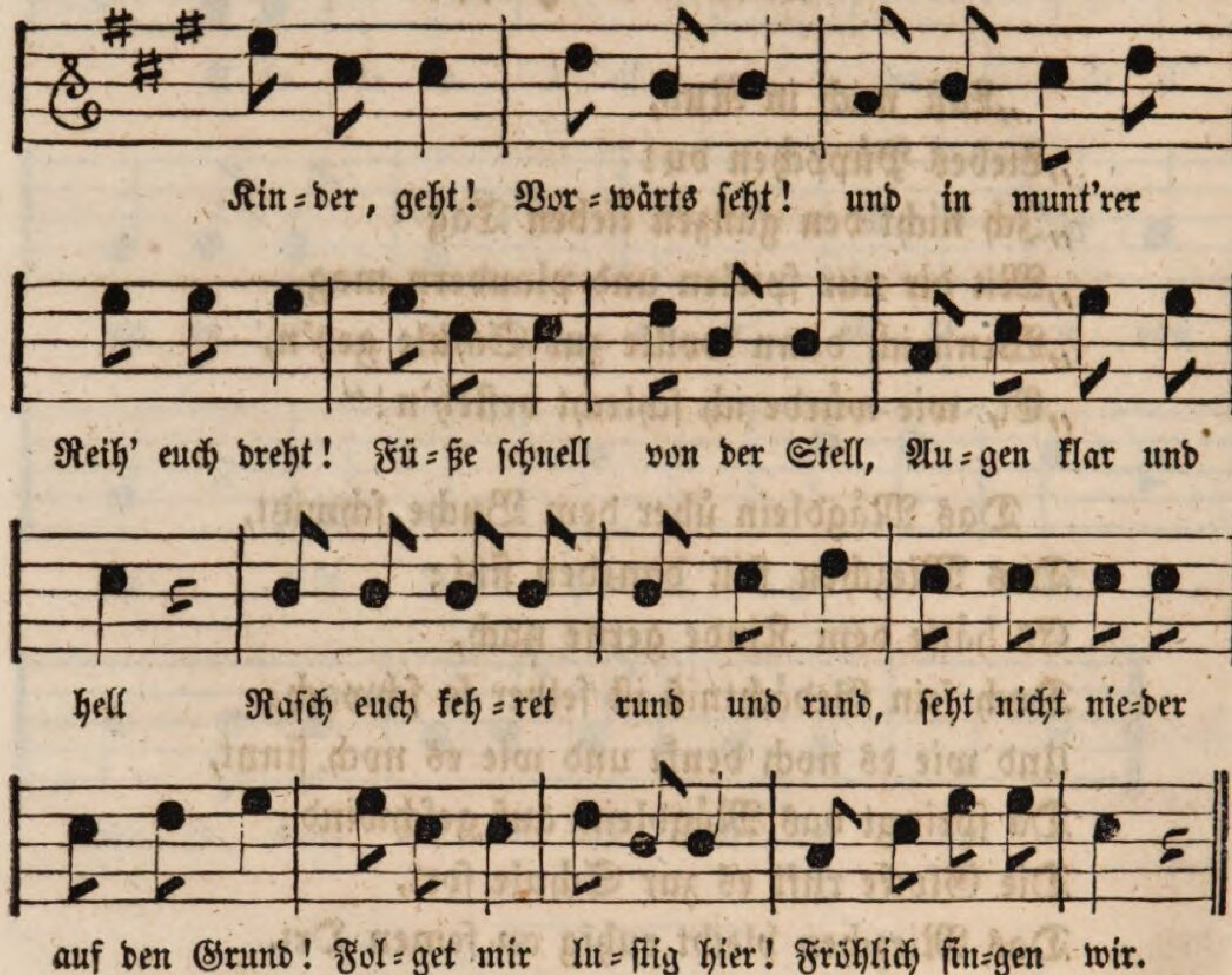
Kind und Puppe.

„Laß mich in Ruh,
„Liebes Püppchen du!
„Ich nicht den ganzen lieben Tag
„Mit dir nur spielen und plaudern mag,
„Wenn ich dann wollte zur Schule geh'n,
„Ei, wie würde ich schlecht besteh'n!“

Das Mägdlein über dem Buche schwitzt,
Das Miezchen still daneben sitzt;
Es hälfe dem Kinde gerne nach,
Doch sein Gedächtniß ist selber so schwach;
Und wie es noch denkt und wie es noch sinnt,
Da springt das Mägdlein auf geschwind:
Die Glocke ruft es zur Schule fort,
Das Miezchen bleibt ruhig an seinen Ort.

Und als die Glocke wieder schlägt,
Das Kind sein Buch nach Hause trägt.
Es macht ein gar so fröhlich Gesicht,
Schlecht bestanden hat es gewißlich nicht;
Es sucht sein Püppchen in aller Eile
Und spricht: „Du hast wohl Langeweile?
„Nun warte, nun wollen wir tanzen und springen,
„Und's Brüderchen soll dazu blasen und singen.“

Marschirlied.



Frei ist ja
Vöglein da;
Wir auch sind so frei beinah.
Fleißig hier
Lernet ihr,
Lernet „viermal vier!“
Lachet dann und geht und springt,
Froh wie Vöglein, das da singt!
Folget mir
Lustig hier!
Fröhlich singen wir.

Fleiß ist hin,
Spiel beginn'!

Nun auf Scherz und Lust den Sinn.
Schöne Zeit,
Heiterkeit
Bösem nicht geweiht!
Faßt einander bei der Hand!
Glücklich ist der Kinderstand!
Folget mir
Lustig hier!
Fröhlich singen wir.

Vögel, die nicht singen; Glocken, die nicht klingen; Pferde, die nicht springen; Kinder, die nicht lachen; Pistolen, die nicht krachen: Hab' nicht Lust zu solchen Sachen.

Erschreckliche Geschichte
vom Hähnchen und Hennchen.

Weiß denn lieb Kind auch, wie es dem Hähnchen und seinem Hennchen ergangen ist, und warum das gute Hähnchen so lang' auf dem Kirchthurm steht? Ich will dir's einmal erzählen.

Das Hähnchen und sein Hennchen sind miteinander in die Nußhecken gegangen, um Nüsse zu essen, und jedes Nüßchen, welches das Hähnchen fand, hat es mit dem Hennchen getheilt. Endlich hat das Hennchen auch eine Nuß gefunden, und das Hähnchen hat sie ihm aufgepickt; allein das Hennchen war neidisch, hat nicht theilen wollen und hat aus Neid den Nußkern ganz verschluckt. Der ist

ihm aber im Halse stecken geblieben und wollte nicht hinter sich und nicht vor sich. Da hat es geschrieen: Lauf zum Born und hol' mir Wasser!

Hähnchen ist zum Born gelaufen:
„Born, du sollst mir Wasser geben!
Hennchen liegt an jenem Berg
und schluckt an einem Nußkern."

Und da hat der Born gesprochen:
„Erst sollst du zur Braut hinspringen
und mir klare Seide bringen."

Hähnchen ist zur Braut gesprungen:
„Braut, du sollst mir Seide geben,
Seide soll ich Brunnen bringen,
Hennchen liegt an jenem Berg
und schluckt an einem Nußkern."

Und da hat die Braut gesprochen:
„Sollst mir erst mein Kränzlein bringen,
blieb mir in den Weiden hangen."

Hähnchen ist zur Weide flogen,
hat das das Kränzlein runter zogen:
„Braut, ich komm' dir's Kränzlein bringen,
sollst mir klare Seide geben,
Seide soll ich Brunnen bringen,
Brunnen soll mir Wasser geben,
Wasser soll ich Hennchen bringen,
Hennchen liegt an jenem Berg
und schluckt an einem Nußkern."

Braut gab für das Kränzlein Seide,
Born gab für die Seide Wasser,

Wasser bringt er zu dem Hennchen,
aber Hennchen war erstickt,
hat den Nußkern nicht verschluckt!

Da war das Hähnchen sehr traurig, und hat ein Wägelchen von Weiden geflochten, hat sechs Mäuschen daran gespannt und das Hennchen darauf gelegt, um es zu Grabe zu fahren, und wie es so fort fuhr, kam eine Gans:

„Wohin, Hähnchen?"
Mein Hennchen begraben.
„Darf ich aufsitzen?"
Sitz hinten auf den Wagen,
vornen können's meine Pferdchen nicht ertragen!

Da hat sich die Gans aufgesetzt. Kam ein Fuchs:

„Wohin, Hähnchen?"
Mein Hennchen begraben.
„Darf ich aufsitzen?"
Sitz' hinten auf den Wagen,
vornen können's meine Pferdchen nicht ertragen!

Da hat sich der Fuchs aufgesetzt. Kam ein Wolf:

„Wohin, Hähnchen?"
Mein Hennchen begraben.
„Darf ich aufsitzen?"
Sitz' hinten auf den Wagen,
vornen können's meine Pferdchen nicht ertragen!

Da hat sich der Wolf aufgesetzt. Kam ein Löwe:

„Wohin, Hähnchen?"
Mein Hennchen begraben.

„Darf ich aufsitzen?“
Sitz hinten auf den Wagen,
vornen können's meine Pferdchen nicht ertragen!
Da hat sich der Löwe aufgesetzt. Kam ein Floh:
„Wohin Hähnchen?“
Mein Hennchen begraben.
„Darf ich aufsitzen?“
Sitz' hinten auf den Wagen,
vornen können's meine Pferdchen nicht ertragen!

Da hat sich der Floh auch aufgesetzt. Allein der war zu schwer, der hatte gerade noch gefehlt. Das ganze Wägelchen mit allem Gepäcke, mit Mann und Maus, ist in dem Sumpfe versunken. Das Hähnchen ist allein davon gekommen und ist auf den Kirchthurm geflogen. Da steht es noch und dreht sich überall herum und paßt auf schön Wetter, bis der Sumpf austrocknet. Dann will er wieder hin und will sehen, ob es nicht das Wägelchen mit dem Hennchen wieder findet. Wird aber wohl zu spät kommen! Denn es ist allerlei Kraut und Gras darüber gewachsen: Hahnenfuß und Hühnerdarm, Gänseblümchen und Fuchsschwanz, Wolfsmilch und Löwenzahn und lauter solche Geschichten. Wer sie nicht weiß, muß sie erdichten.

Räthsel.

Hast schon oft den Hahn gesehen;
nun mein Kind, so rathe du:
Warum macht der wohl beim Krähen
immer seine Augen zu?

Der gute Mäher.

Früh gieng ein Mäher mähen im Feld den reifen Klee, da schnitt er mit der Sense hart an ein Nest — o weh! Drin lagen sieben Vöglein, sie lagen nackt und bloß. O, könntet ihr schon fliegen! und wäret ihr schon groß! Dem Mäher that's so wehe; er sann wohl her und hin. — Da kam dem guten Mäher noch Hoffnung in den Sinn. Er mähete bedächtlich weit um die Stelle her, und trug den Klee von dannen und störte da nicht mehr. Die alten Vögel flogen nun wacker ab und zu; sie fütterten die Kinder in ungestörter Ruh. Bald wuchsen ihre Flügel, sie flogen dann davon, der Mäher aber fühlte im Herzen süßen Lohn.

Hirschlein.

Hirschlein gieng im Wald spazieren,
Trieb allda sein artig Spiel,
Daß es allen andern Thieren
Als ein lust'ger Freund gefiel.

Aber hinter einer Linde
Hielt der Jäger und sein Hund,
Und der Jäger mit der Flinte
Schoß das arme Thierlein wund.

Hirschlein kann nun nicht mehr springen,
Denn sein wundes Bein thut weh;
Aber wenn die Vöglein singen,
Legt's sich weinend in den Klee.



Der weiße Hirsch.

Es giengen drei Jäger wohl auf die Birsch,
sie wollten erjagen den weißen Hirsch.
Sie legten sich unter den Tannenbaum,
da hatten die Drei einen seltsamen Traum.

Der Erste.

Mir hat geträumt, ich klopft' auf den Busch,
da rauschte der Hirsch heraus, husch husch!

Der Zweite.

Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
da brannt ich ihn auf das Fell, piff paff!

Der Dritte.

Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
da stieß ich lustig in's Horn, trara!

So lagen sie da und sprachen, die Drei,
da rannte der weiße Hirsch vorbei.

Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn,
so war er davon über Tiefen und Höhn.
Husch husch! piff paff! trara!

Die zwei Geschwister.

Jakob und Anna waren einmal allein zu Hause. Da sagte Jakob zu Anna: „Komm, wir wollen in dem Hause etwas Gutes zu essen aufsuchen, und es uns recht wohl schmecken lassen!"

Anna sprach: „Wenn du mich an einen Ort hinführen kannst, wo es Niemand sieht, so will ich mitgehen."

„Nun," sagte Jakob, „so komm mit in das Milchkämmerlein; dort wollen wir eine Schüssel voll süßen Rahmes verzehren."

Anna sprach: „Dort sieht es der Nachbar, der auf der Gasse Holz spaltet."

„So komm mit mir in die Küche," sagte Jakob, „in dem Küchenkasten steht ein Topf voll Honig, in diesen wollen wir unser Brod eintunken."

Anna sprach: „Dort kann die Nachbarin herein sehen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnt."

„So wollen wir drunten im Keller Aepfel essen," sagte Jakob. „Dort ist es so stockfinster, daß uns gewiß Niemand sieht."

Anna sprach: „O mein lieber Jakob! Meinst du denn wirklich, daß uns dort Niemand sehe? Weißt du

nichts von jenem Auge dort oben, das die Mauern durchdringt, und ins Dunkle sieht?"

Jakob erschrak und sagte: „Du hast Recht, liebe Schwester! Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann. Wir wollen daher nirgend Böses thun."

Anna freute sich, daß Jakob ihre Worte zu Herzen nahm, und schenkte ihm ein schönes Bild: das Auge Gottes von Strahlen umgeben war darauf, und unten stand geschrieben:

Gib, Gott! daß ich dein heilig Auge scheu,
Und rein vor dir von jeder Sünde sei.

Des Hahn Gockels Leichenbegängniß.

Wer erschlug den Hahn Gockel?
Ich, spricht der Sperber,
Ich bin der Verderber,
Ich erschlug den Hahn Gockel.

Wer hat's gesehn?
Ich, spricht das Mäuslein,
Aus meinem kleinen Häuslein
Hab' ich's gesehn.

Wer trank das Blut?
Ich, spricht das Mücklein,
Mit kleinen Schlücklein
Trank ich sein Blut.

Wer gräbt sein Grab?
Ich, spricht Rothkehlein,
Mit meinem Zehlein
Grab' ich sein Grab.

Wer trägt die Bahr?
Ich, spricht der Rabe,
Ich trag' im Trabe
Die Todtenbahr.

Wer ist der Priester?
Ich, spricht die Dohle,
Bin schwarz wie eine Kohle,
Ich bin der Priester.

Wer singt den Psalm?
Ich, spricht die Nachtigall,
Ich mit süßem Schall,
Ich sing' ihm den Psalm.

Wer läut' die Glock' hell?
Ich, spricht das Böcklein,
Ich läut' ihm's Glöcklein;
Fahr wohl, Hahn Gockel!

Alle die Vögel in der Luft
Befiel ein Klagen und Seufzen,
Als sie hörten das Glöcklein läuten
Zu Hahn Gockels Gruft.

Welcher Hahn hat keinen Kamm? Welcher Fluß hat keinen Damm? Welcher Bock hat keine Haut? Welches Glöckchen keinen Laut?



Vom Bäumlein das spazieren gieng.

Das Båumlein stand im Wald in gutem Aufenthalt; da standen Busch und Strauch und andre Båumlein auch; die standen dicht und enge, es war ein rechtes Gedrånge; das Båumlein mußt sich bůcken und sich zusammen drůcken. Da hat das Båumlein gedacht und mit sich ausgemacht: Hier mag ich nicht mehr stehn; ich will wo anders hin gehn und mir ein Oertlein suchen, wo weder Birk', noch Buchen, wo weder Tann', noch Eichen, und gar Nichts dergleichen; da will ich allein mich pflanzen und tanzen.

Das Båumlein, das geht nun fort und kommt an einen Ort in ein Wiesenland, wo nie ein Båumlein stand; da hat sich's hingepflanzt und hat getanzt.

Dem Båumlein hat's vor allen an dem Oertlein gefallen. Ein gar schöner Bronnen kam zum Båumlein geronnen; war's dem Båumlein zu heiß, kůhlt's Brůnnlein seinen Schweiß. Schönes Sonnenlicht war ihm auch zugericht; war's dem Båumlein zu kalt, wårmt die Sonn' es bald. Auch ein guter Wind war ihm hold gesinnt, der half mit seinem Blasen ihm tanzen auf dem Rasen.

Das Båumlein tanzt' und sprang den ganzen Sommer lang, bis es vor lauter Tanz hat verloren den Kranz. Der Kranz mit den Blåttlein allen ist ihm vom Kopf gefallen. Die Blåttlein lagen umher, das Båumlein hat keins mehr; die einen lagen im Bronnen, die andern in der Sonnen, die andern Blåttlein geschwind flogen umher im Wind.

Wie's Herbst nun war und kalt, da fror's das Bäumlein bald. Es rief zum Brunnen nieder: Gib meine Blättlein mir wieder, damit ich doch ein Kleid habe zur Winterszeit. Das Brünnlein sprach: Ich kann eben die Blättlein dir nicht geben; ich habe sie alle getrunken, sie sind in mich versunken.

Da kehrte von dem Bronnen das Bäumlein sich zur Sonnen: Gib mir die Blättlein wieder; es friert mich an die Glieder. Die Sonne sprach: Nun eben kann ich sie dir nicht geben; die Blättlein sind längst verbrannt in meiner heißen Hand.

Da sprach das Bäumlein geschwind zum Wind: Gib mir die Blättlein wieder; sonst fall' ich todt darnieder. Der Wind sprach: Ich eben kann dir die Blättlein nicht geben; ich hab' sie über die Hügel geweht mit meinem Flügel. Da sprach das Bäumlein ganz still: Nun weiß ich, was ich will; da haußen ist mir's zu kalt, ich geh in meinen Wald; da will ich unter die Hecken und Bäume mich verstecken.

Da macht sich's Bäumlein auf und kommt in vollem Lauf zum Wald zurückgelaufen und will sich stell'n in den Haufen. Es fragt gleich beim ersten Baum: Hast du keinen Raum? Der sagt: Ich habe keinen! Da fragt das Bäumlein noch einen; der hat wieder keinen; da fragt das Bäumlein noch einen; es fragt von Baum zu Baum; aber kein einz'ger hat Raum. Sie standen schon im Sommer eng in ihrer Kammer; jetzt im kalten Winter stehn

sie noch enger dahinter. Dem Bäumchen kann Nichts frommen, es kann nicht unterkommen.

Da geht es traurig weiter und friert; denn es hat keine Kleider. Da kommt mittlerweile ein Mann mit einem Beile, der reibt die Hände sehr, thut auch, als ob's ihn frör'. Da denkt das Bäumlein wacker: Das ist der Holzhacker, der kann den besten Trost mir geben für meinen Frost.

Das Bäumlein spricht schnell zum Holzhacker: Gesell, dich friert's so sehr, wie mich, und mich so sehr, wie dich; vielleicht kannst du mir helfen und ich dir. Komm', hau mich um und trag mich in deine Stube; schür ein Feuer an und leg mich dran; so wärmst du mich und ich dich.

Das däucht dem Holzhauer nicht schlecht; er nimmt sein Beil zurecht, haut's Bäumlein in die Wurzel, umfällt's mit Gepurzel. Nun hackt er's klein und kraus, und trägt das Holz nach Haus, und legt von Zeit zu Zeit in den Ofen ein Scheit. Das dickste Scheit von allen ist uns vor's Haus gefallen; das soll die Magd uns holen, so legen wir's auf die Kohlen; das soll die ganze Wochen uns unsre Suppen kochen. Oder willst du lieber Brei? Das ist mir einerlei.

Welcher Busch hat keinen Zweig?

Erdbeere.

Ein Mägdlein an des Felsen Rand
Ein nacktes Erdbeersträuchlein fand,
Von Sturm und Regengüssen
Zerzaust und losgerissen.
Da sprach das Mägdlein leise:
Du arme nackte Waise,
Komm mit mir in das Gärtchen mein,
Du sollst mir wie ein Kindlein sein.

Drauf macht es wohl die Würzlein los
Und trug das Pflänzchen in dem Schooß,
Und suchte still und wonnig
Ein Plätzchen kühl und sonnig,
Und wühlte in der Erde
Mit emsiger Geberde,
Und pflanzte nun das Pflänzchen drein
Und sprach: „Das soll dein Bettchen sein!“

Und als die Frühlingszeit erschien,
Begann das Pflänzchen schön zu blühn
Wie sieben weiße Sterne;
Das sah das Mägdlein gerne,
die wurden sieben Beeren,
als wenn's Rubinen wären.
„Gelt“ sprach's „es will nun dankbar sein,
Und meint, ich sei sein Mütterlein.“

Die Sternthaler.

(Ein Mährlein.)

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, daß es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen, und gar nichts mehr, als die Kleider, die es auf dem Leibe trug, und ein Stückchen Brod, das es in der Hand hielt, und das ihm ein mittleidiges Herz noch geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, gieng es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach gib mir doch ein Stückchen Brod zu essen, ich bin so hungerig!" — Es reichte ihm das ganze Stückchen Brod und sagte: Gott segne dir's! und gieng weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopf, schenk mir doch etwas, womit ich mich bedecken kann!" — Da that es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch ein Bischen gegangen war, kam wieder ein Kind, das hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins. Und da kam noch eins und bat ums Röcklein, das gab es auch von sich. Endlich kam es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein; und das arme Mädchen dachte: Es ist dunkle Nacht, da kannst du wohl dein Hemd weggeben, — und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte,

fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter harte, blanke Thaler, und ob es gleich sein Hemdchen weggegeben, so hatte es ein neues vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Thaler hinein, und ward reich für sein Lebtag.

Hündchen und Böckchen.

Hündchen: Hüte dich, Böckchen, jetzt beiß' ich dich!
Böckchen: Hüte dich Hündchen, jetzt wehr' ich mich!
Hündchen: Habe gar einen scharfen Zahn,
Böckchen: Sind mir zwei Hörner gewachsen an.
Hündchen: Böckchen, es war nicht so schlimm gemeint,
Laß mich nur spielen und sein gut Freund.
Und so liefen den ganzen Tag
Immer die zwei einander nach;
Hündchen das bellte mit Gewalt,
Böckchen das zeigte die Hörner bald;
Sprangen dann wieder um die Wette;
Wer's doch mit angesehen hätte!

Das Rothkehlchen.

Ein Rothkehlchen kam in der Strenge des Winters an das Fenster eines frommen Landmanns, als ob es gern hinein möchte. Da öffnete der Landmann sein Fenster,

und nahm das zutrauliche Thierchen freundlich in seine Wohnung. Nun pickte es die Brosamen und Krümchen auf, die von seinem Tische fielen. Auch hielten die Kinder des Landmanns das Vöglein lieb und werth.

Aber als nun der Frühling wieder in das Land kam, und die Gebüsche sich belaubten, da öffnete der Landmann sein Fenster, und der kleine Gast entflog in das nahe Wäldchen, und bauete sein Nest, und sang sein fröhliches Liedchen.

Und siehe, als der Winter wiederkehrte, da kam das Rothkehlchen abermals in die Wohnung des Landmanns, und hatte sein Weibchen mitgebracht. Der Landmann aber sammt seinen Kindern freuten sich sehr, als sie die beiden Thierchen sahen, wie sie aus den klaren Äuglein zutraulich umherschauten. — Und die Kinder sagten: Die Vögelchen sehen uns an, als ob sie etwas sagen wollten! —

Da antwortete der Vater: Wenn sie reden könnten, so würden sie sagen: Freundliches Zutrauen erwecket Zutrauen, und Liebe erwecket Gegenliebe.

Miezchen.

Kind. Miezchen, warum wäscht du dich
Alle halbe Stunden? sprich!
Miezchen. Weil es gar zu häßlich steht,
Wenn man nicht recht sauber geht;
Köpfchen, Pfötchen, alles rein,
Anders darf's bei mir nicht sein.

Unser Miezchen, hört' ich dann,
Stand in Ehren bei jedermann;
Sie ließen es gern in die Stube kommen,
Und haben's wohl gar auf den Schooß genommen.
Ich denke, das Waschen und das Putzen
Hat ihm gebracht so großen Nutzen.

Die Eichkätzchen.

Auf der großen Fichte, welche hoch über der Kirche zwischen den Felsen und Haselbüschen lehnt, war vergangenen Sommer ein großes bedecktes Nest, und in dem Neste drei junge Eichkätzlein. Ihre Mutter, die den hungrigen Kindern eben Zirbelnüsse gebracht hatte, saß einmal ganz außen auf einem Ast der Fichte, und putzte sich mit den Pfoten die Schnautze. Da kam so schnell, wie ein Stein aus der Luft, ein großer Adler herab, packte sie mit seinen Krallen, und verzehrte sie auf dem nächsten Felsen zum Morgenimbiß. Nur das Schwänzlein ließ er übrig, das der Wind nahm und in's Dorf herunter wehte. Die Alte war nun versorgt; aber was sollte aus den armen Jungen werden? Da sie von dem Adler nichts gesehen hatten, wußten sie nicht, warum die Mutter, wie sonst, keine Nüsse mehr bringe, und trauten sich doch auch nicht von dem hohen Baume herunter, da sie noch nicht klettern gelernt hatten. Da kam der große Sturm, der die Schindeln von unserm Dache herabwehte wie Papierblätter, und stieß auch an die große Fichte, daß sie krachte,

und mit abgerissenen Wurzeln langsam umsank. Wäre sie in das Thal heruntergefallen, so hätte sie unsere Kirche zerschlagen und die Eichkätzlein wären auch hin gewesen; so aber drückte sie der Wind zwischen die Felsen und Gebüsche hinein, und die Eichhörner sahen nun, nachdem sie sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, und aus dem Neste herauslugten, alles um sich her voll Haselnüsse, so daß sie nur zulangen und speisen durften. Und die Haselnüsse bekamen ihnen so gut, daß sie bald von einem Baum und Felsen zum andern springen konnten. Aber da kam ihnen der Herbst über den Hals, und schon beim ersten Schnee, den er vorigen Monat von den Tannen herabjagte, merkten sie, daß ihr Pelz für den nahen Winter viel zu dünn sei. Schneidermeister aber haben die Eichkätzlein nicht, und auch kein Geld zu Wollenzeug. Da setzten sich alle drei an einem kühlen Morgen in ihrer Noth auf einem Lerchenast hinaus, und beteten im Stillen. Ja, das älteste wurde sogar laut, und sprach: O guter Gott, siehe, es friert uns, daß wir zittern. Schenke uns ein wärmeres Kleid. Du hast uns erhalten, als die große Fichte umfiel, und hast uns gespeist, obgleich die Mutter nichts mehr brachte. O gib uns jetzt auch ein warmes Kleid! — Ihr Gebet muß auch nicht vergeblich gewesen sein, denn als wir, der Vater und ich, vorgestern das Heu aus der untern Sennhütte herabholten, scherzten die Eichkätzlein auf einem Zirbelbaum, und sahen dabei so dick aus, wie unser Herr Förster, wenn er seinen dicken Pelzrock an hat. Und wenn sie einmal wieder etwas brauchen, so weiß ich schon, an

wen sie sich wenden. Weißt du es auch, Maria? — „O ja," entgegnete das kleine Mägdlein, und schlug dabei in die Hände, „an unsern Vater im Himmel. Und wie er die Eichkätzlein gehört hat, so wird er gewiß auch mich hören."

Das arme Kind.

Ich bin ein armes, armes Kind,
Denn Vater und Mutter sind todt;
Durch meine Kleider bläst der Wind,
Ich hab' kein Stücklein Brod.

Ihr, die ihr reich und glücklich seid,
Noch Vater und Mutter habt,
O gebt mir doch ein warmes Kleid,
Ein Stücklein, das mich labt!

Gott Vater sorgt.

(Mel. Sieh der Himmel strahlet. Siehe II. Theil.)

Aus dem Himmel ferne,
Wo die Englein sind,
Schaut doch Gott so gerne
Her auf jedes Kind.

Höret seine Bitte
Treu bei Tag und Nacht,
Nimmt's bei jedem Schritte
Väterlich in Acht.

Gibt mit Vaterhänden
Ihm sein täglich Brod,
Hilft an allen Enden
Ihm aus Angst und Noth.

Sagt's den Kindern allen,
Daß ein Vater ist,
Dem sie wohlgefallen,
Der sie nie vergißt.

Es hat sein Nest auf den Bäumen und hüpft auf den Aesten und ist doch kein Vogel. Was ist das?

Ein Brief von Dr. Luther an sein kleines Söhnchen Hans.

Gnad' und Friede in Christo, mein liebes Söhnchen.

Ich sehe gern, daß du wohl lernest und fleißig betest. Thu also, mein Söhnchen, und fahre fort: wenn ich heim komme, so will ich dir einen schönen Jahrmarkt mitbringen.

Ich weiß einen hübschen lustigen Garten, da gehen viel Kinder innen, haben güldene Röcklein an, lesen schöne Äpfel unter den Bäumen, und Birnen, Kirschen, Spilling Pflaumen; singen, springen und sind fröhlich; haben auch schöne kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da fragte ich den Mann, deß der Garten ist: weß die Kinder wären. Da sprach er: Es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind. Da sprach ich: Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, heißt H ä n s ch e n

Luther, möchte er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schöne Äpfel und Birn essen möchte, und solche feine Pferdlein reiten, und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann: Wenn er gern betet, lernet und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost, seine Brüder, auch, und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten und allerlei Saitenspiel haben, auch tanzen, und mit kleinen Armbrüsten schießen.

Und er zeigte mir dort eine feine Wiese im Garten, zum Tanzen zugerichtet, da hiengen eitel güldene Pfeifen, Pauken und feine silberne Armbrüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder noch nicht gegessen hatten: darum konnte ich das Tanzen nicht erharren, und sprach zu dem Mann: Ach lieber Herr, ich will flugs hingehen, und das alles meinem lieben Söhnlein Hänschen schreiben, daß er ja fleißig bete, und wohl lerne und fromm sei, auf daß er auch in diesen Garten komme; aber er hat eine Muhme Lene, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: Es soll ja sein, gehe hin, und schreibe ihm also.
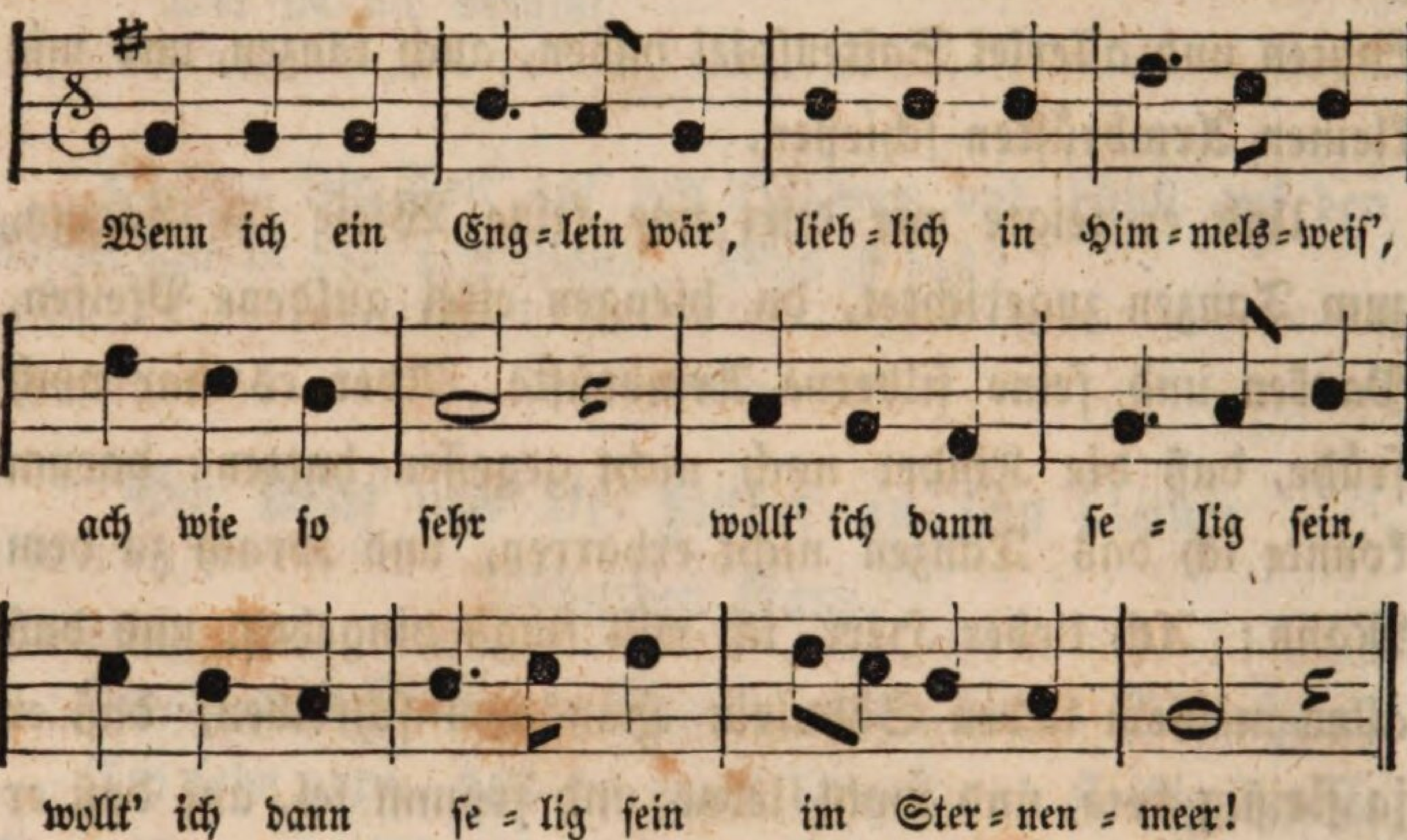
Darum, liebes Söhnlein Hänschen, lerne und bete ja getrost, und sage Lippus und Josten auch, daß sie auch lernen und beten: so werdet ihr miteinander in den Garten kommen. Hiermit bist du dem allmächtigen Gott befohlen, und grüße Muhme Lene, und gib ihr einen Kuß von meinetwegen. Anno 1530.

Dein lieber Vater

Martinus Luther.



Wunsch.



Wollte wie Englein thun, froh an den Himmel schaun, mit ihnen knien; gern zu Gott Vater gehn, und preisen ihn.

Singen mit Herz und Mund, beten zum lieben Christ mein Leben all, und dann von blauer Höh' schweben in's Thal.

Wenn ich ein Englein wär, fröhlich und frommes Kind, freut ich mich sehr! Herr laß mich's werden doch je mehr und mehr!